

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Post u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 22. bis 28. Juni 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.  
          { 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärts 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle.  
          { 905 nur Redaktion.

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 146

Mittwoch, 25. Juni 1924

31. Jahrgang

## Der Erfolg der Deutschen Tage.

Eine neue außenpolitische Reise.

Die deutsche Außenpolitik steht vor einer neuen Krise. Unsere Nationalisten haben mit ihren „Deutschen Tagen“, Kriegervereinigungen, Schlageterfesten und all dem anderen ebenso widerwärtigen wie lächerlichen Militärlimbin wirklich erreicht, daß man in Frankreich überzeugt ist, Deutschland rüste zu einem unmittelbar bevorstehenden Revanchekrieg. Und man laßt sich darüber, sondern nimmt die Sache verdammt ernst. Die neue Note Herriots und Macdonalds, deren Wortlaut wir im Folgenden bringen, zeigt, so wohlthuend sie sich in der Form von den Poincaré'schen Drohnreden unterscheidet, den vollen Ernst der Lage. Die Regierung Marz ist nicht zu beneiden, um die Stellung, in die sie sich durch ihre schwächliche Nachgiebigkeit gegenüber den hirnverbrannten völkischen Rabauddrüdern selbst hineinanderdrückt hat. Aber es hilft nichts: Die Suppe, die wir uns eingebracht haben, müssen wir ausessen.

Schlimm genug, daß die Regierung sich erst von Neuem mahnen lassen mußte. Daß wir an einen Revanchekrieg in absehbarer Zeit nicht denken können, wissen doch auch die ganz genau, die den Tag des Nordens nicht erwarten können. Was soll also die Geheimnisträumerei? — Sie muß doch im Ausland die Ueberzeugung hervorufen, daß wir Rüstungen zu verbergen haben. Die Forderung, vor Auflösung der internationalen Militärkontrollkommission noch einmal den gesamten Stand der Rüstungen in Deutschland zu untersuchen, ist also durchaus zu verstehen. Eine abschneidende Antwort würde sämtliche angefahrenen Beziehungen abreißen, die Losreißung der besetzten Gebiete verweigern, erneute französische Rüstungen auf unsere Kosten provozieren. Sie ist unmöglich. Möglich und notwendig ist allein eine klare Zusage, so bitter sie bei der bisherigen Einseitigkeit der Abrüstung auch für die Leitung unserer Reichswehr sein mag.

### Der Wortlaut der Note.

SPD. Die Note über die Militärkontrollen, die der englische Botschafter und der französische Geschäftsträger dem Reichsstaatskanzler am Dienstag nachmittag überreicht haben, hat folgenden Wortlaut:

„Chequer 6, den 22. Juni 1924.

Wir wünschen uns in einer Frage, die unseren beiden Regierungen ernste Sorge bereitet, unmittelbar an Eure Excellenz zu wenden. Wir haben nicht ohne größte Besorgnis erfahren, daß die deutsche Regierung vielleicht die Absicht haben könnte, auf die kürzlich wegen der Militärkontrollen in Deutschland an Ihren Botschafter in Paris gerichtete Note keine zustimmende Antwort zu geben. Gleichzeitig erhalten wir die beunruhigenden Berichte über die unausgesehene und zunehmende Aktivität der nationalitätlichen und militärischen Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen treffen, um in Europa neue bewaffnete Konflikte hervorzurufen. Diese Berichte sind zu zahlreich und zu substantiiert, als daß man sie vernachlässigen könnte. Sie führen dazu, die öffentliche Meinung in einer Besorgnis zu befestigen, die unvermeidlich die Haltung der beiden Regierungen beeinflussen muß. Wir sind sicher, daß die deutsche Regierung, falls diese Berichte unbegründet sind, nicht nur ihre eigenen Interessen wahren, sondern auch ganz Europa einen großen Dienst erweisen wird, wenn sie an einer Unternehmung mitwirkt, die so durchgeführt wird, daß sie die Besorgnisse vor geheimen militärischen Vorbereitungen zerstreut. Wir können der deutschen Regierung nicht verbergen und wir halten es für gut, sie davon zu verständigen, daß jeder neue Verstoß gegen die lokale und genaue Durchführung der Verpflichtungen aus Teil V des Vertrags von Versailles die internationale Lage gerade in dem Augenblick schwer belasten würde, in dem die Aussicht auf die Hoffnung auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, die einer allgemeinen und wirklichen Befriedung die Wege ebnet, aufkeimen läßt.

Wir bitten daher die deutsche Regierung, diese Befriedung zu erleichtern und zu diesem Zwecke zunächst mit Nachdruck und gutem Willen an der Verwirklichung der rechtmäßigen Forderungen der Militärkontrollkommission mitzuarbeiten. Es läge im eigenen Interesse der deutschen Regierung, wenn die genaue Lage in bezug auf die Entwaffnung in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Vertrages festgestellt würde. Wenn sie die Willkür von der Aufsichtigkeit ihrer Haltung überzeugen will, muß sie von der Möglichkeit Gebrauch machen, einen Beweis hierfür zu geben, indem sie die Kontrollkommission bei der Feststellung der Tatsachen unterstützt.

Wir appellieren an Eure Excellenz, weil wir keine Gelegenheit verpassen möchten, um eine Ursache erster Schwierigkeiten zwischen unseren Regierungen zu beseitigen. Frankreich und Großbritannien haben keineswegs das Bestreben, der deutschen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten oder die Kontrolle über das Maß des Notwendigen hinaus zu verlängern. Im Gegenteil, sie nehmen die Zurückziehung der Kommission für einen möglichst nahen Zeitpunkt in Aussicht. Sie wünschen lebhaft, den Mechanismus der Kontrollkommission durch das in Artikel 213 des Vertrags dem Völkerbundsrat übertragene Untersuchungsrecht ersetzt zu sehen, sobald sie in bezug auf die verschiedenen Punkte, die die alliierten Regierungen besonders bezeichnen haben, Genugtuung erhalten haben. Sie verlangen nur, daß man ihren berechtigten Besorgnissen jede Beruhigung zuteil werden läßt. Man kann nicht von ihnen verlangen, daß sie ihre Sicherheit durch den Wegfall der Garantien gefährden lassen, die sie auf Grund der Bestimmungen des Vertrags von Versailles in Händen haben.

In diesem Geiste bringen wir erneut unsere aufrichtige Hoffnung zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung auf die Note der Botschafterkonferenz die einzige Antwort erteilt, die der Situation und den im Vertrag feierlich festgelegten Verpflichtungen entspricht.

gez. Herriot.

J. Ramsay MacDonald.

Der Reichsstaatskanzler hat dem englischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger erklärt, daß er die Note zur Kenntnis des Reichskabinetts bringen werde. Die Alliierten würden rechtzeitig, d. h. bis zum 30. Juni, eine Antwort der deutschen Regierung erhalten.

### Die französischen Besorgnisse.

SPD. Brüssel, 24. Juni. (Eig. Drahtb.)

Herriot, der bei seiner Ankunft in Brüssel von allen Schichten der Bevölkerung mit ungewöhnlicher Herzlichkeit gefeiert wurde und der bereits am Montagabend auf einem von der französischen Botschaft gegebenen Diner Gelegenheit zu einer ersten Fühlungnahme mit den belgischen Ministern gehabt hat, hat am Dienstag vormittag den offiziellen Meinungsaustausch mit der belgischen Regierung begonnen. An der ersten Unterredung, die von 10 bis 1 Uhr gedauert hat, haben außer Herriot nur die beiden für die belgische Außenpolitik verantwortlichen Minister Theunis und Hymans teilgenommen. Herriot erstattete einen eingehenden Bericht über seine Unterredung mit dem englischen Premierminister. Daran knüpfte sich eine sehr ausführliche Diskussion über allgemeine politische Fragen. Die Verhandlungen wurden am Nachmittag im Beisein der Hauptmitarbeiter beider Regierungschefs fortgesetzt. Sie galten diesmal den speziellen Fragen, insbesondere der ökonomischen und militärischen Räumung der Ruhr und der von Herriot in London geltend gemachten und auch von Belgien vertretenen Forderung der Kontrolle der wichtigsten strategischen Bahnlagen in den Rheinlanden. Zu den wichtigsten Garantien für die Durchführung des Sachverständigengutachtens, von denen Herriot in London die militärische Räumung der Ruhr abhängig gemacht hat, gehört u. a. die Forderung, daß die von Deutschland zu übergebenden Obligationen „handelsfähig“ sein müssen. Was der französische Ministerpräsident damit beabsichtigt, liegt auf der Hand: In Frankreich herrscht angeichts der in letzter Zeit besonders alarmierenden Gerüchte über angebliche geheime deutsche Rüstungen noch immer die Befürchtung, Deutschland könne in wenigen Monaten, wenn auch nicht zu einem Angriffskrieg, so doch zum mindesten zu einem Defensivkrieg bereit sein, und es könne dann die weitere Erfüllung des Friedensvertrages verweigern und Frankreich sagen: Kommt und holt Euch Eure Reparationen! So absurd diese Idee ist, sie spukt heute in Frankreich in vielen Köpfen, und gegen eine solche Eventualität scheint Herriot sich schützen zu wollen durch die Forderung nach möglichst rascher Publizierung der von Deutschland auszuhandigenden Schuldtitel. Denn sobald auch nur ein Teil der ausgegebenen Obligationen auf den internationalen Weltmärkten notiert und gehandelt wird, handelt es sich nicht mehr um eine politische, sondern um eine rein kommerzielle Schuld, deren Begleichung dann Deutschland nicht mehr verweigern kann, ohne seinen Kredit auf Jahrzehnte hinaus zu kompromittieren. Da an sich die deutschen Obligationen „handelsfähig“ sind, sobald durch die Verabschiedung der ihre finanzielle Deckung regelnden Gesetze ihr Zins- und Tilgungsdienst gesichert ist, richtet sich diese Garantieforderung weit weniger an die deutsche Adresse als vielmehr an die Adresse der internationalen Finanzwelt, von deren gutem Willen es zu einem großen Teile abhängen wird, daß die deutschen Obligationen rasche Aufnahme finden.

★

SPD. Paris, 24. Juli. (Eig. Drahtb.)

Offiziös wird anlässlich der Konferenz von Chequers mitgeteilt, daß der Sachverständigenplan nicht mehr Gegenstand allgemeiner Diskussion zu sein braucht, nachdem er von allen Regierungen angenommen worden ist. Die internationalisierte Konferenz im Juli wird deshalb die technischen Einzelheiten für die Durchführung des Planes und für die notwendigen Garantien festlegen müssen. Macdonald hat Herriot bereits versichert, daß England an der Seite Frankreichs stehen werde, falls sich Deutschland verpflichtet diese neuen Verpflichtungen zuzuschulden kommen lasse. Die Freigabe der von Frankreich gegenwärtig an der Ruhr festgehaltenen Pfänder werde in Uebereinstimmung mit dem Wert der von Deutschland nach dem Plan der Sachverständigen zu leistenden Zahlungen erfolgen. Unabhängig von der Lösung der Reparationsfrage bleibt die Regelung der Frage der militärischen Sicherheit und die Aufrechterhaltung der militärischen Kontrollkommissionen, die überall eingreifen würden, wo Deutschland Zweifel an der vorübergehenden Abrüstung erkennen läßt.

## Das Agrarproblem.

SPD. Ende der verfloßenen Woche ersuchte der Reichslandbund die Regierung, unter dem Hinweis auf die schlechte Lage in der Landwirtschaft mit größter Beschleunigung geeignete Maßnahmen herbeizuführen, um die kommenden Steuertermine der Landwirtschaft in die Zeit bis nach der Sommerernte zu verschieben. Im Anschluß an diese Rundgebung, die reichlich mit bedrohlichen Drohungen gepickt war, hat dann eine Bepre- chung zwischen der Reichsregierung und dem Reichslandbund stattgefunden, die eine nähere Kenntnis der Wünsche der Landwirtschaft ermöglichte. Neben zinsloser Steuerstundung bis nach Einbringung der Sommerernte, Eintreten der Reichsregierung gegen die geschwürdrige Steuerüberlastung der Landwirtschaft durch die Einzelstaaten (preussische Hauszinssteuer, sächsische Zugtiersteuer, braunschweigische Grundsteuer usw.), grundsätzliche Verlängerung der laufenden Kredite bis zur Abbedingungsmöglichkeit durch langfristigen Kredit, Beseitigung aller steuerlichen Sonderbenachteiligungen der Landwirtschaft gegenüber anderen Berufsständen, sowie unverzügliche Bereitstellung eines weiteren nennenswerten Kredites an die Landwirtschaft zur Bergung der Ernte, wird eine grundsätzliche Umkehr von allen Resten „nach-revolutionärer Wirtschaftspolitik“ und unerzügliche Rückkehr zu den Grundgedanken „reiner wirtschaftlicher Vernunft“ bezw. zum allgemeinen Schutz der nationalen Arbeit auf gleicher Basis für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe gefordert.

Diese Forderungen des Reichslandbundes stellen ein nicht unbekanntes Programm dar, das in der Hauptsache in zwei Punkte, Steuerprivileg und protektionistische Schutzmaßnahmen, für die Landwirtschaft zu gliedern ist. Man soll sich im deutschen Volke auch nicht der Illusion hingeben, als ob diesem Programm vielleicht in agrarischen Kreisen nur theoretische, agitatorische oder nur utopische Bewertung beigelegt wird. Dafür drückt der Landwirtschaft der Schuh zu arg. Die Bemühungen Herjots, in die Regierung zu kommen, waren ein erstgemeinter Versuch, die Programmpunkte der Landwirtschaft zu erfüllen. Nachdem er mißglückt ist, geht der Reichslandbund, um in seinem Jargon zu reden, auf die Straße, fordert und droht. In Süd- und Norddeutschland sind ganz bestimmte formulierte Äußerungen über den Bauernkrieg gefallen. In dem Steuerfiskus des Landbundes ist die Wendung über weitgehende Niederlegung der Arbeit gerade zur Erntezeit wegen Geldmangels die unterirdischen. Man spielt also mit dem Gedanken des modernen Bauernkrieges.

Sicher geht es nicht an, die ganze Bewegung, die um so mehr voll wirklich erdiger Kraft ist, weil sie höchst materielle Ursachen hat, mit einem „Nein“ und „Unmöglich“ abzutun. Die Erscheinungen, die man nun seit Jahresfrist unter dem Namen Agrarkrise zusammenfaßt, sind so wichtig und können für unser Volk so unheilvoll werden, daß frühzeitig bestimmte Vorschläge gemacht werden müssen, das Problem der Lösung näherzubringen. Aber der Weg, den der Reichslandbund zeigt, ist nicht gangbar. Schutzölle würden hier, wie Eugen Richter einmal bemerkte, als ein eifische Politik, von der nur die zeitigen Besitzer gewisser in ihrer Rentabilität durch den Schutzoll geschobener Kapitalanlagen einen vorübergehenden Vorteil haben. Die Landwirtschaft hat den Nachteil von ihr, soweit ihr eigener Verbrauch verteuert wird. Den Schaden haben alle Konsumenten, alle Produzenten, welche die verteuerten Produkte wieder für ihre Produktion gebrauchen, also auch die Landwirtschaft. Es ist auch völlig verfehlt, die gegenwärtige, allerdings völlig anormale Marktlage als Argument für Schutzölle auf Agrarprodukte heranzuziehen. Die Marktlage ist zufällig, weil das durch Zurückhaltung und Geldmangel verursachte Ueberangebot die Preise senkte. Die Forderungen sind überzeugend, daß schon das kommende Wirtschaftsjahr die Verhältnisse normalisiert. Der größere Teil der Landwirtschaft hat also kein Interesse an einem Protektionismus, der nur gewissen Kreisen, insbesondere der Bodentreute zugute kommt, wie er auch kein Interesse an der Währungszerstörung haben kann. Die angeht von Steuerprivilegien für einen Wirtschaftszweig, wie die Landwirtschaft ihn darstellt, und Vergewaltigung der Kredithilfe tödlicher eintreten muß. Der Staat braucht Steuern, um die Währung intakt zu halten, damit der Landwirt wirtschaften und verkaufen kann. Außerdem gestatten die laufenden Einnahmen der Landwirtschaft für Produkte mit Preisen weit über dem Friedensniveau ganz bestimmt in vielen Fällen Erfüllung des Steuerzolls. Wo das nicht der Fall ist, muß geholfen werden. Aber von einem Steueramortatorium kann keine Rede sein, wie auch die Kreditfrage nur im Rahmen des Dawes-Gutachtens zu lösen und schließlich eine Folge der Reorganisation unseres Depositen- und Sparwesens, also der Wiederaufbauarbeit in der Republik, ist, die leider, zum größten Schaden der Landwirtschaft, von rechts empfindlich gestört wird.

Wenn wir schon einen besseren Weg zur Lösung des Agrarproblems als der Reichslandbund es tut, weisen, uns aber auf die obigen Fingerzeige beschränken wollen, stellen wir der Landwirtschaft einen Wechsel aus, mit dem sie in ihrer gegenwärtigen Notlage wenig anfangen kann. Es heißt, das sichtbare, das praktische und schnell wirkende Mittel zu finden. Da der Notstand der Landwirtschaft aber aus der Differenz zwischen den Preisen für Industriewaren und einer Anzahl ausschlaggebender Agrarprodukte resultiert, kann dieses Mittel nur in der Preisnormalisierung gefunden werden. Vieles, was die Landwirtschaft braucht, bezahlt sie zu teuer. Dagegen muß sie das ausschlaggebende Korn und Vieh unter Friedenspreis abgeben, Schmirre, Schuße, Web- und Seilerwaren, Kohle, Maschinen, Eisen usw. kosten weit mehr als im Frieden; Roggen, Schweine, Rinder usw. aber weniger. Es soll, wo das Haus brennt, nicht unterhandelt

# Völkische Provokationen im Reichstag.

Der Deutschnationale Lawrenz als Faustkämpfer.

SPD. Die Sitzung des Reichstages ist am Dienstag während der Beratungen der verschiedenen Antragskommissionen zweimal unterbrochen. Zuerst ließ sich die Debatte ruhig und sachlich an. Die Kommunisten, die auffallend schwach vertreten waren, beteiligten sich sehr wenig durch Zurufe. Allerdings gab ihnen die ausgezeichnete Rede unseres Genossen Saenger, der aus seinen reichen Erfahrungen als bayrischer Jurist sprach, wenig Anlaß, sich zu entziehen. Die Kommunisten mußten einsehen, daß dieser gute Sachkenner die Rechte der wirklichen Arbeiterbedürftigen Opfer der Justiz besser wahrzunehmen versteht als nach ihm etwa Herr Schölem, der unter allgemeinsten Unaufmerksamkeit des Hauses seine Rede hielt. Genosse Saenger machte mit seinem Vortrag auch auf die Mitte des Hauses unmerklichen Eindruck. Wenn der Rechtsausschuß sich demnächst mit dem Material über die Anträge beschäftigt, wird er, wie schon heute eine Erklärung des Zentrumsführers Lehrenbach erkennen ließ, nicht leicht an den sozialdemokratischen Anträgen vorbeigehen können. Stürmisch wurde der Tag, als der frühere bayrische Justizminister Dr. Roth die Rednertribüne betrat. Dieser Mann macht schon rein äußerlich einen ungünstigen Eindruck. Sein Gesicht spricht von Brutalität und Fanatismus. Fast jeder seiner Sätze war eine Herausforderung der Linken und eine Verherrlichung bayrischer Blutjustiz. Als er mit zynischem Grinsen sagte,

der handrechtlich erschossene Revolutionär Levine habe die Kugel verdient,

brach ein Orkan auf der Linken los. Ein Teil unserer Fraktion erhob gegen die Art, wie Roth über diese Revolutionstragödie sprach, entsetzt Einspruch. Die Kommunisten brachen in wüste Schimpfwörter aus und erklärten, Roth unter keinen Umständen weiter sprechen lassen zu wollen. Einige Kommunisten warfen mit Papierballen nach dem Redner. Vizepräsident Kießler unterbrach, als er des Lärmes nicht Herr werden konnte, die Sitzung.

Der Aeltestenrat schloß kurz zusammen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab sich Herr Roth die Erklärung ab, daß die Rede des Herrn Roth eigentlich rechtfertige, daß man ihn nicht weiter sprechen lasse, aber die kommunistische Fraktion ziehe es vor, ihre Demonstration gegen ihn dahin zu beendigen, daß sie den Saal verlasse. Die Kommunisten gehen sofort sämtlich hinaus. Die sozialdemokratische Fraktion ist natürlich nicht gewillt, diesem kommunistischen Beispiel zu folgen und den deutschen Reichstag den Völkischen zu überlassen. In anderen Reihen ist infolge des Auftretens der Völkischen und Deutschnationalen die Stimmung sehr gereizt. Man erinnert sich daran, daß heute vor zwei Jahren Walter Rathenau von nationalistischen Verbrechern unter der Schwarzweißrotten Fahne ermordet worden ist und ist erbittert über die Frechheit, mit der gerade an diesem Trauertage der Republik und Schandtage für die deutschen Gegenrevolutionäre die Völkischen und Deutschnationalen im Reichstage auftreten und Justizverbrechen zu rechtfertigen suchen. Kaum hat Roth seine Rede in monotoner noch herausfordernder Weise und frechen Geben fortgesetzt, als er von mehreren sozialdemokratischen Abgeordneten

leidenschaftlich unterbrochen wird. Da packte es auf einmal den deutschnationalen Abg. Lawrenz, einen Mann, der sich seine großen Körperkräfte viel zugute tut. Er bog regelrecht den sozialdemokratischen Abg. Eggerstedt ein, der ganz unbenommen am Tisch des Hauses gestanden hatte. Dieser Überfall war ein Signal zu einem ungeheuren Tumult. Zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete drangen gegen die Rechte vor. In dem Ansturm der sich entwickelnden Unruhe, ist nicht recht zu erkennen, ob es zu weiteren Tätlichkeiten gekommen ist. Abgeordnete der Mitte werfen zwischen die beiden Parteien und es gelingt, nach einigen Minuten sie zu trennen. Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete ruhen sich wiederholt zu, daß sie nicht glauben dürften, mit Sozialdemokraten so umzuspringen wie mit den Kommunisten die nach einigem Krach den Saal verlassen hätten. — Die Sitzung wird einige Zeit unterbrochen. Gegen 8 Uhr ist noch der Aeltestenrat versammelt, um über den Zwischenfall und seine Regelung zu beraten.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab Präsident Kießler die Erklärung ab, daß das Verhalten des Abg. Lawrenz auf einem Mißverständnis beruhe. Damit wurde der Zwischenfall beigelegt. Der deutschnationale Abg. Roth beendete dann seine Rede und hielt sich nun von weiteren Herausforderungen fern. Ihm antwortete Dr. Rosenfeld, der Verteidiger der erschossenen Levine, der eine Schilderung des Verfassens gegen Levine gab, die erschütternd wirkte. Als Rosenfeld an den Rest der Ermordung Rathenaus erinnerte, erklaubten sich Völkischen widerwärtige Geräuße, die auf der Linken mit lauten Pfuirufen beantwortet wurden. Sehr ins Gedränge kam dann der völkische Abg. Roth, als Rosenfeld feststellte, daß der mutige Mann, trotz Kriegsverwendungsfähigkeit während des ganzen Weltkrieges sich in München aufgehalten habe. Roth mußte das in einer persönlichen Bemerkung bestätigen.

Schluss der Sitzung gegen 9 Uhr.

## Das Arbeitsprogramm des Reichstages.

Der Aeltestenrat des Reichstages beschloß am Dienstag, inwieweit begonnenen Arbeitsperiode am Sonnabend zu beenden. Der Arbeitsstoff wurde für die einzelnen Tage wie folgt verteilt. Am Mittwoch kommen die Anträge über die Beamtenbesoldung und die Personalabbauregung zur Verhandlung. Die Donnerstagssitzung soll bereits um 10 Uhr vormittags beginnen; zu Beratung stehen die sozialdemokratischen Interpellationen über die Wirtschaftskrisis und die Arbeitslosigkeit und sonstige sozialpolitische Anträge und Interpellationen. Für Freitag ist die Aussprache über die von Sozialdemokraten und Zentrum eingebrachte Interpellation wegen der Notlage der aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesenen, sowie über die deutschnationalen Anträge über die Aufwertungsfrage und die Notlage der Landwirtschaft und des Weinbaues vorgesehen. Am Sonnabend sollen diese Beratungen gegebenenfalls zu Ende geführt werden. Der Zeitpunkt des Wiederzusammentritts des Reichstages hängt dann ab von der Fertigstellung der Gesetzentwürfe zum Sachverständigenrat.

wenden, inwieweit die Agrarpolitik des Landbundes — manchem Landwirt wäre heute die Zwangswirtschaft recht — Schuld an der Zuspitzung der Marktlage trägt, es soll nur betont werden, daß es höchste Zeit ist, die Preisnormalisierung zu erzwingen. Durch Schutzgölle würde man die Agrarpreise steigern; anzusehen würden aber auch die Industriepreise. Die Differenz bliebe also. Ein Mann der Rechten, der Agrarfachverständige Dr. Georg Wilhelm Sattler-Kaumburg, war es ja, der vor kurzem vor diesem Experiment warnte und das Wort prägte, daß die deutsche Produktionsbasis möglichst tief liegen muß und ein Getreidepreis von 200 Mark pro Tonne die neue Inflation bedeutet. Der richtige Weg kann nur der sein, die überhöhten Industriepreise möglichst bald zu senken. Hier haben Dr. Schacht und die Sozialdemokraten in ihrem Kampf gegen die Preisüberhebung unendlich viel mehr für die Landwirtschaft getan als die Führer des Reichslandbundes Graf Kalkreuth, von Goldader, von Rüdthofen und Stübendorf, die dem Reichslandbau jene Wünsche vorbringen, die keinen Erfolg versprechen. Die arbeitende Bevölkerung leidet ebenso sehr und noch mehr unter der anormalen Preisbildung in Deutschland. Hier berühren sich Stadt und Land in wohlverstandenen Interesse. Die Landwirtschaft mag ruhig die Front gegen den Preiswucher stärken; in ihr kämpft sie für sich.

## Die Regierungsbildung in Bayern.

Das Ergebnis des endlosen Kuhhandels.

München, 24. Juni.

Endlich ist die bayrische Regierungsbildung gelöst. Nachdem am Montag abend zwischen den drei Koalitionsparteien eine vorläufige Einigung über das Regierungsprogramm erzielt worden war, andererseits aber alle Versuche, für das neue Programm einen außerparlamentarischen Ministerpräsidenten zu bekommen, fehlgeschlagen sind, hat die Fraktion der Bayerischen Volkspartei am Dienstag vormittag einstimmig den Beschluß gefaßt, ihren Führer, den Abgeordneten Geheimrat Held, dem Landtag als Ministerpräsidenten vorzuschlagen. Held hat erst nach langem Widerstreben die Wahl angenommen. Er bildet seine Regierung auf der Koalitionsbasis von Bayerischer Volkspartei, Deutschnationalen und Bayerischem Bauernbund; darüber hinaus aber will er versuchen, auch bei den anderen Parteien für seine Person ein Vertrauen zu erwerben. Eine offizielle Fühlungsnahme mit der Sozialdemokratie, die sich eingehend mit dieser überraschenden Wendung der Dinge befaßt hat, ist noch nicht erfolgt.

Wie verlautet, ist damit zu rechnen, daß die jetzigen Kabinettsmitglieder in der Hauptache auf ihren Posten bleiben, mit Ausnahme des Innenministers Dr. Schwegler, dessen Person der Bayerischen Volkspartei selbst von Anfang der Regierungsbildung an zu sehr belastet erschien. Der deutschnationale Justizminister Dr. Giltner wird wahrscheinlich im Amte bleiben. Der Landtag wird zunächst für Dienstag nachmittag zusammentreten, um offiziell die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen.

Geheimrat Held feiert im 57. Lebensjahre. Er ist geboren in Seßlen und erst seit 1899 in Bayern (Regensburg). Er ist seit 1907 Mitglied des Bayerischen Landtages, seit 1914 Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei und hat als solcher die bayrische Politik stets maßgebend beeinflusst. Im öffentlichen Leben spielte er außerdem eine Rolle als Herausgeber des „Regensburger Anzeiger“, einer der angesehensten Zeitungen der Bayerischen Volkspartei, sowie als einer der führenden Männer der bayrischen Katholiken.

## Der Graffprozeß.

SPD. Stettin, 23. Juni. (Eig. Drahtf.)

Am Montag vormittag wurde die Zeugenvernehmung im Graff-Prozeß fortgesetzt. Zeuge Hermann Barischek wird aus der Unterjuchungshaft vorgeführt. Gegen ihn schwebt ein Verfahren wegen Landbesorger. Er ist unter dem Namen Erbe in die Hamburger Schutzpolizei eingetreten. Der Zeuge erjudt, die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Generalstaatsanwalt widerspricht; die Verhandlungen müßten der breitesten Öffentlichkeit zugänglich sein. Der Zeuge hatre Gelegenheit, in Duisburg Mitte Juni vorigen Jahres die belgischen Akten über das Verfahren gegen Reinhardt und Genossen einzusehen. Darin fand er einen Brief, der Reinhardt, Kieble und Römland Vorbereitungen zur Befreiung von Schmitz im Cafe Hedmann bejubelt. Unterzeichnet war der Brief mit dem Namen Latke. Latke war früher Polizeileutnant. Der Zeuge Franz Krotz sagt aus, daß Kieble und Römland zurzeit der Ermordung Graffs von 12 bis 1 Uhr in der Wirtschaft Bente gewesen sind. Andere Zeugen bestätigen das. Zeuge Kaplan Jensen wird von dem Vorsitzenden über die religiöse Einstellung der Frau Hedmann befragt. Einen Tag vor der belgischen Urteilsverhandlung ging Frau Hedmann ins unbesetzte Gebiet, weil sie mit ihrer Beurteilung rechnete. Der Zeuge hat Frau Hedmann bei der Beichte geraten, ihre falschen Anschuldigungen gegen Reinhardt und Genossen einzugehen. Aus mehreren Briefen, die vorgelesen werden, geht die schwere Seelennot hervor, in der sich Frau H. infolge ihrer Aussage befunden hat. — Zeuge Kähler bekundet, am Samstag mit dem Verurteilten Klein auf der Streife gewesen zu sein, jedoch dieser an der Tat nicht beteiligt sein konnte. Der Zeuge wurde bei der belgischen Vernehmung dem zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Wachtmeister Klaus gegenübergestellt, der behauptete, er habe Klein im Cafe Hedmann gesehen. Der Zeuge hat dann seine ersten Angaben mit den Worten zurückgenommen: Wenn Klaus es verantworten kann. Der Zeuge wußt dem Zeugen freigeigt vor. Der Zeuge habe doch bedenken müssen, daß es seinen Kameraden Kopf und Krage kosten könne. Zeuge Kähler gibt weiter die merkwürdige Tatsache bekannt, daß Grabert ihm erzählt habe, er genieße sehr gute Verpflegung, auch Schokolade und Zigaretten bekomme er. Auf die Frage des Vorsitzenden, was sich der Zeuge dabei gedacht habe, erwidert er: Ich hielt ihn (Grabert) für den größten Salomonen. (Grabert ist zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, er hat zuerst ein Geständnis abgelegt.)

## Verständigung zwischen Dänemark und Norwegen.

Ein Erfolg der dänischen Arbeiterregierung.

Kopenhagen, 24. Juni.

Die Mehrzahl des Landthing-Ausschusses hat am Dienstag nach langem Debattieren das Grönland-Übereinkommen zwischen Dänemark und Norwegen angenommen. Ueber dieses Abkommen bestand seit mehreren Monaten ein heftiger Streit. Mit seiner Entscheidung ist eine der größten Schwierigkeiten der sozialistischen Regierung überwunden, die in dieser Frage sich der Gegnerpartei der bürgerlichen Radikalen gegenüber sah, während die frühere Regierungspartei, die Nationalliberalen, widerwillig mit den Sozialdemokraten für das Abkommen stimmten, weil ihre Regierung es schloß und mit Norwegen abgeschlossen hatte. Die Wichtigkeit dieses Grönland-Übereinkommens liegt darin, daß mit ihm die einseitige dänische Herrschaft über den Nordpolen beendet wird.

Es ist. Das norwegische Parlament hat, wie bekannt, dieses Abkommen schon angenommen. Die Streitfrage, selbst ohne großen wirtschaftlichen Wert, war in Dänemark wie in Norwegen zur nationalen Prestigefrage geworden, in der die Rechtsparteien sogar mit dem Schwert raffelten. Zu Grunde lag die Frage, ob Grönland Niemandem gehöre oder dänische Kolonie ist. Von ihrer Entscheidung hängt nämlich ab, ob norwegische Fischer und Jäger die reichen See- und Walgründe der grönländischen Buchten und Fjorde ausbeuten dürfen oder nicht. Die getroffene Abmachung läßt die prinzipielle politische Frage offen, gibt aber den Norwegern Zugang zu Grönland und Fangrecht, ausgenommen die paar dänischen Ansiedlungen, über die dänisches Monopol besteht und keine Premier zugelassen wird. Der dänische Reichstag wird nunmehr am Freitag in die Ferien gehen.

## Aus dem Sowjetparadies.

Ein Notschrei des georgischen Proletariats.

Einem Schreiben der jetzt illegalen freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei Georgiens an den deutschen sozialdemokratischen Parteivorstand und den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund entnehmen wir:

Im Zitiert „Kommunist“ (Nr. 51) dankt ein Aufruf der SPD. den Arbeitern Georgiens im Namen der deutschen Arbeiterklasse für eine ihr von den Zitiert Arbeitern gestiftete Fahne und übersendet den georgischen Arbeitern als Gegenleistung die alte Fahne der Arbeiterorganisationen von Wolfskämpfern. In ihrem Aufruf behauptet die SPD., daß das georgische Proletariat jetzt unter ihrer Fahne stehe und daß nur ein Häuflein irregulärer Arbeiter noch der Sozialdemokratie angehöre! Weiter wird im Aufruf der SPD. behauptet, daß die Arbeiterklasse Georgiens von der russischen Roten Armee befreit worden wäre, ein glückliches Leben führt und von den Arbeitern anderer Länder beneidet würde.

Die deutschen Arbeiter wissen selbst, was an diesen SPD.-Behauptungen Wahres ist. Wenn die Lage der deutschen Arbeiter und die Rolle der deutschen Arbeiterorganisationen im Aufruf der SPD. ebenso wahrheitsgetreu geschildert ist, wie unsere eigene Lage, so wissen wir, was der Aufruf wert ist.

Im übrigen enthält der Aufruf eine Stelle, die der Wahrheit entspricht. Dort heißt es,

die georgischen Arbeiter führen seit Jahrzehnten einen harten Befreiungskampf.

Das stimmt! Seit Jahrzehnten kämpfte das georgische Proletariat gegen den Faschismus und gegen den Kapitalismus. Unter der Herrschaft des sogenannten Kommunismus führt es keinen Kampf weiter, bloß mit dem Unterschied, daß dieser Kampf jetzt viel schmerzlicher geworden ist. In diesem Kampf haben wir viel gelernt, und es ist uns heute nicht schwer, zwischen Freund und Feind zu unterscheiden, und mit Eifer und Verzagung können wir jetzt auf alle die herab, die auf Lug und Trug ihre Herrschaft aufbauen und unter der Maske der proletarischen Solidarität tauglichere Ziele verfolgen. — Alles was in diesem Aufruf über die Arbeiter Georgiens gesagt ist, ist von A bis Z Lug und Trug. Das Klara Zettin einen bezüglichen Aufruf mit ihrem Namen unterzeichnen konnte, ist uns ungenügend. Vielleicht glaubt sie, daß das georgische Volk auf dem Kulturniveau der Hottentotten steht und den Behauptungen der SPD. in seiner Weltfremde ohne weiteres Glauben schenken wird. Wir glauben, daß sie irrengeht wurde von den Moskauer Spezialisten der Lage und des Betrugs.

Das Schreiben widerlegt kurz die verbrecherische Knechtung Georgiens durch den sowjetischen Imperialismus, die kühnsten Verleumdungen, die die russische Arbeiterklasse

heiter Klasse durch die bolschewistischen Eroberer und Fremdherrscher ausgeübt sind und schließt:

Genossen, deutsche Arbeiter!

Ihr habt „von uns“ eine Fahne bekommen und ihr sendet nun „uns“ die Fahne von Wolfskämpfern, die Bebel aus dem Laufe gehoben haben soll. Genossen, wir glauben, wäre die alte Bebel heute noch am Leben, so hätte er den Aufruf der SPD. nicht unterzeichnet. Denn nicht wir erhielten die Fahne, sondern unsere Henker. . . . Genossen, nicht die georgische Arbeiterklasse wird von den Kommunisten verführt, sondern auch

die Christen unter den Kommunisten selbst werden drangsaliert.

Erst vor kurzem wurden hundert Kommunisten, die für ein einigermaßen freie Meinungsäußerung innerhalb ihrer Partei und für den Schutz der georgischen Sprache und der georgischen Kulturkämpfer sich Kuchtern eingesetzt hatten, des Landes verwiesen.

Deutsche Arbeiter! Für die georgische Arbeiterklasse ist die Befreiung des Landes eine Frage von Sein oder Nichtsein. Wir werden entweder siegen oder untergehen — so steht in Wahrheit die „glückliche“ Lage der georgischen Arbeiterklasse aus. Wir hoffen, daß in unserem schweren Kampfe die Sympathien der deutschen Arbeiterklasse auf unserer Seite sein werden.

Empfangt unseren proletarischen Gruß, deutsche Genossen!

## Politische Notizen.

Berlin, 24. Juni. Am Grabe Walter Rathenaus auf dem Friedhof in Oberschöneweide ließ der Reichspräsident heute morgen einen Ehrenkranz mit Schleife in den Nationalfarben niederlegen mit der Aufschrift: „Am 2. Jahrestage des Opfertodes. Der Reichspräsident und das Kuratorium der Walter-Rathenau-Stiftung.“

München, 24. Juni. Oberst von Seizer, der bisherige Kommandant der bayrischen Landespolizei, ist nunmehr endgültig zum 31. August verabschiedet, nachdem sein Einspruch gegen seine Entlassung vom Ministerium des Innern abgelehnt worden ist. Zum Nachfolger von Seizers ist Polizeioberst von Reich, bisher Kommandant der Landespolizei in Nürnberg-Fürth, der schon interimsweise die Geschäfte von Seizers geführt hat, ernannt worden.

München, 24. Juni. Am Dienstag nachmittag durchsuchte die Polizei mit Genehmigung des Landtagspräsidenten das Fraktionszimmer der Kommunisten im Landtag, da die Polizei begründeten Verdacht hatte, daß das Fraktionszimmer die Zentrale für die Fortführung der in Bayern verbotenen kommunistischen Partei ist. Es wurden insgesamt sieben Personen verhaftet und in Kraftwagen zur Polizei gebracht. Abgeordnete befanden sich nicht darunter. Außerdem wurde eine große Menge Aktenmaterial und Propagandachriften beschlagnahmt.

Chemnitz, 24. Juni. Im sächsischen Kohlengebiet fand am Montag die Urabstimmung über die Streikfrage statt. Da die Urabstimmung nicht die notwendige Mehrheit für eine Weiterführung des Streiks ergeben hat, haben die tarifabschließenden Organisationen entsprechend den Wünschen ihrer Mitglieder die Streikbewegung für beendet erklärt. Die Arbeit ist unter den Bedingungen des am 11. Juni durch das Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruches am Dienstag früh wieder aufgenommen worden.

London, 23. Juni. In Südafrika ist eine Vorentscheidung gebildet worden. Ministerpräsident Smuts ist nach dem Ergebnis der Wahlen zurückgetreten. Burenführer Herxog ist mit der Regierungsbildung betraut.

# Englands Wirtschaftspolitik.

(Englischer Wirtschaftsbrief.)

London, Ende Juni.

Von allen Ländern des Erdballs ist Großbritannien durch die unmittelbaren Wirkungen der weltweiten Krise, die — nach einer kurzen Periode der Flaute — im Gefolge des Weltkrieges die Weltwirtschaft im Innersten erschütterte, am unmittelbarsten und am empfindlichsten getroffen worden. Man kann den Grad der Erschütterung am deutlichsten, aber auch am primitivsten am Barometer der Arbeitslosigkeit ablesen: An den kritischsten Tagen waren in England 2 171 000, also ein Viertel der Gesamtbeschäftigten, arbeitslos, und die Ausfuhr stellte 1921 bei wenig verringerter Einfuhr gegenüber 1913 wenig mehr als die Hälfte dar.

Es ist selbstverständlich, daß eine solche Krise mit tausend Fäden an die große Politik des Landes geknüpft ist, daß ihre Überwindung ständige Sorge der Politiker wurde. Nach der schwächlichen Vera Bonar Law glaubte die Regierung Baldwin in der Einleitung einer großzügigen Schutzpolitik den Ausweg gefunden zu haben. Der Schutz, verknüpft mit einem System der Vorzugszölle für das gesamte Weltreich, sollte Großbritannien von der lästigen auswärtigen Konkurrenz Schutz bieten und damit der englischen Industrie alle entscheidenden Aufträge zuführen. Baldwin stellte, bekanntlich die Nation selbst vor die Wahl, wobei er unterlag. Die Wahlen, die politisch so entscheidende Verschiebungen brachten, bedeuteten wirtschaftlich gesehen, daß das Land trotz seiner Leiden nicht geneigt war, vom Freihandel abzugehen. Nachte auch der Schutz Zoll vielleicht zunächst die Kaufkraft des ganzen Weltreiches auf die britische Industrie konzentrieren, schließlich mußte eine solche Politik doch zu einer Verteuerung aller Waren, nennlicher Kaufkraft, verminderter Konkurrenzfähigkeit und schließlich zu einem Verlegen der Exportfähigkeit führen.

So war die Niederlage Baldwin von eminenter wirtschaftlicher Bedeutung für das Land. Eine Durchführung seiner Politik hätte nicht nur die angebotenen Folgen für die englische Wirtschaft selbst gehabt, sondern sie hätte mit ihrem Desinteressement am Kontinent auch die wirtschaftliche Wiederherstellung des Kontinents aufs schwerste gefährdet. Baldwin Nachfolger Macdonald ist den entgegengesetzten Weg gegangen. Obwohl in seinem Kabinett nicht wenige Geschäftsleute, City-Bankiers und Landwirte saßen, begriffen diese Intellektuellen und Gewerkschaftsführer doch, worauf es nicht nur in engerem Sinne wirtschaftlich, sondern politisch ankam, um die wirkliche Gesundung, nicht eine Scheingrundung, herbeizuführen. Das Kabinett Macdonald packte die wirtschaftliche Sanierung aus drei sehr verschiedenen Ebenen an: Macdonald selbst, indem er mit einem Schläge die Achse der englischen Politik nach dem Kontinent verlegte und alle Kraft auf eine Sanierung der europäischen Atmosphäre als der einzigen soliden Grundlage für eine wirtschaftliche und finanzielle Wiedergesundung, also für eine Wiederherstellung der Kaufkraft des Kontinents, einsetzte. Snowden, indem er als Schatzkanzler durch seine Budget- und Finanzpolitik die Wirtschaft direkt anspornte (Streichung der Gesellschaftsteuer!) teils durch Verminderung von Zöllen die Lebenshaltungskosten verringerte und damit die innere Kaufkraft erhöhte. Der Arbeits- und besonders der Gesundheitsminister schließlich, indem sie an den Aufbau „produktiver Erwerbslosigkeit“, die die Wirtschaft anregen und die Arbeitslosigkeit vermindern sollen. Alles das hat erst zum Teil seine unmittelbaren Früchte getragen, aber es hat trotz allem Geschrei ein Gefühl der Sicherheit geschaffen.

Unabhängig von der unmittelbaren Einwirkung der Politik sind gleichzeitig andere anregende Momente in Erscheinung getreten: die Weltausstellung in Wembley beginnt die Kaufkraft der überseeischen Kaufleute anzuregen; das Ende der Inflation und der billigen kontinentalen Produktion hat dem englischen Außenhandel wieder einen Teil der verloren gegangenen Kunden zugeführt und schließlich auch, wenn auch nur in einem geringen Umfange, die Kaufkraft des Kontinents erhöht. So wird von beinahe allen Märkten eine langsame, aber stetige Zunahme des Beschäftigungsgrades gemeldet. Die Arbeitslosigkeit ist mit einer bisher nicht gekannten Stetigkeit gesunken. England registriert nunmehr ca. 250 000 weniger Arbeitslose als zu Beginn der Regierung Macdonalds.

Trotz alledem ist, wie die jüngsten Berichte des Board of Trade zeigen, das Verhältnis von Ein- und Ausfuhr noch immer in höchstem Maße unnatürlich; eine Ueberfracht für Mai zeigt, daß trotz eines prozentualen Anwachsendes der Ausfuhr Großbritannien im Mai beinahe doppelt soviel eingeführt hat als exportierte.

Einem Import im Werte von rund 122 Millionen Pfund Sterling steht ein Export von rund 70 Millionen Pfund Sterling gegenüber. Der gegenwärtige Zustand ist also eher als gesund, selbst wenn die Ziffern der Zahlungsbilanz als Ganzer diese Ziffern der Handelsbilanz ungefährlicher erscheinen lassen sollten.

So sind und bleiben alle Zeichen der Überwindung der Depression nur ein Anzeichen. Alles hängt davon ab, ob es gelingt, die europäischen Märkte wiederbezuustellen. Könnte man vielleicht in den vergangenen Jahren angesichts der Entwicklung in Amerika und England selbst noch glauben, daß eine Wiederherstellung der englischen Wirtschaft aus den Ressourcen des Weltreiches heraus möglich sei, so ist heute die Frage verneint. Daher die Einigkeit, mit der heute die Nation, trotz aller innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten, hinter Macdonalds kontinentaler Außenpolitik steht, für das nicht ungefährliche Experiment einer Zusammenarbeit mit Rußland eintritt und sich für die Durchführung des Sachverständigenrats einsetzt, um den Weg zur wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung einzuschlagen.

## Unternehmerprovokationen im Holzgewerbe.

Die Kämpfe in der Holzindustrie scheinen durch die fortwährenden Provokationen der Unternehmer eine weitere Verschärfung erfahren zu wollen. Seit dem Ablauf des Manteltarifs am 15. Februar ist es fast in allen Teilen Deutschlands zu großen Auseinandersetzungen gekommen, besonders im Freistaat Sachsen, wo seit Mitte Mai 18 000 Holzarbeiter ausgeperrt sind. Im Mittelpunkt dieser Arbeitskämpfe steht besonders die Arbeitszeitfrage. Ende Mai wurden die zentralen Verhandlungen über Erneuerung des Manteltarifs wieder aufgenommen. Sie führten in ganz kurzer Zeit zu einer Verständigung. Jedoch lehnte die Generalversammlung der Unternehmer in der Holzindustrie, die am 21. Juni in Frankfurt a. M. stattfand die gestroffene Vereinbarung ab. Gründe wurden von den Unternehmern nicht angegeben. Es liegt auf der Hand, daß es sich um eine Hilfsaktion für die ausperrten sächsischen Holzunternehmer handelt. Die Holzindustriellen glauben die Zeit für gekommen, auf Grund der sich verschlechternden Wirtschaftslage den großen Schlag gegen den Holzarbeiterverband führen zu können.

Eine Vertreterversammlung des Holzarbeiterverbandes nahm den Forderungskauf auf und beschloß, zur Unterstützung der Ausperrten und Streikenden vor den noch in Arbeit Stehenden einen wöchentlichen Extrabeitrag in Höhe eines Stundenlohnes zu erheben.

## Die Zukunft der Eisenbahnen.

Die Rechte des Personals gesichert.

Dem Reichstag wird in diesen Tagen der Gesetzentwurf über die Regelung der Personalverhältnisse bei der Deutschen Reichsbahn zugehen. Die Rechts- und Personalverhältnisse werden danach, wie der „Soz. Parlaments-Dienst“ erzählt, durch Gesetz und durch die von der Gesellschaft zu erlassende Personalverordnung geregelt. Die Reichsbahnbeamten sind, wenn nicht ausdrücklich unter Vorbehalt von Widerruf und Kündigung, auf Lebenszeit angestellt. Die Erneuerung zum Reichsbahnbeamten steht, abgesehen von durch Staatsverträge festgesetzte Ausnahmen, die deutsche Staatsangehörigkeit voraus.

Befolgung, Wartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung der Reichsbahnbeamten regelt die Personalverordnung. Für die Befolgung der entscheidenden Disziplinarbehörden sind die Reichsbahnbeamten wie Reichsbeamte zu behandeln. Urlaub und Arbeitszeit (Dienstzeit und Ruhezeit) regelt die Personalverordnung. Die Reichsbahnbeamten haben zur Vertretung ihrer Interessen gegenüber der Gesellschaft die gleichen gesetzlichen Rechte und Pflichten wie die Reichsbeamten gegenüber der Reichsverwaltung.

Die Gesellschaft übernimmt die im Dienst der deutschen Reichsbahn vorhandenen Angestellten und Arbeiter mit den bestehenden Rechten und Verpflichtungen. Die Rechtsverhältnisse und Beschäftigungsbedingungen der Angestellten regelt die Gesellschaft durch die Personalverordnung, so weit sie nicht vereinbart sind.

Die für die Unternehmungen, Betriebe und Verwaltungen des Reiches jeweils bestehenden Gesetze und Verordnungen auf dem Gebiet des Versicherungs-, Wirtschafts-, Arbeits-, Wohnungs- und Gewerberechts gelten auch für die Gesellschaft.

Die Gesellschaft ist verpflichtet, 15 % des alljährlich anzustellenden Gesamtnachwuchses (Beamte, Arbeiter) aus den Kreisen der Versorgungsberechtigten zu entnehmen. Die Einstellungs- und

Entlassungsbedingungen regelt die Personalverordnung, wobei die Vordienstzeit angemessen zu berücksichtigen ist.

Auf die in Unfallversicherungsstätten betrieblichen Beschäftigten Reichsbahnbeamten und Angestellten der Gesellschaft finden die Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes Anwendung. Die Personalverordnung bestimmt, was als ruhegehaltfähiges Dienstentlohnem im Sinne dieses Gesetzes gilt.

Die Gesellschaft ist berechtigt, zur Durchführung der reichsgerichtlichen Unfallversicherung eigene Versicherungsanstalten zu behalten und einzurichten.

Den Reichsbahnbeamten werden an Befolgung, Wartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung die Ansprüche gewährleistet, die sie als Reichsbeamte hatten. Bei Berechnung der sich ergebenden Bezüge ist der nach Reichsrecht erworbenen Dienstzeit die bei der Gesellschaft als Reichsbeamte verbrachte Dienstzeit hinzuzurechnen.

Interessant ist, daß der Reichsfinanzminister sich bei neuen Vorschriften über die Dienstbezüge ein Einspruchsrecht vorbehalten hat. Günstigere Verbesserung der Bezüge im Verhältnis zu den Reichsbeamten sollen nämlich nur dann erfolgen dürfen, wenn die Aufrechterhaltung des Betriebes es erfordert. Das ist eine Vorbehaltregel gegen event. einziehende Abwanderung in die Privatindustrie. Vor dem Inkrafttreten neuer Dienstbezüge muß die Einspruchsfrist des Reichsfinanzministers verstrichen sein. Bei Streitfällen inwiefern des Einspruchs ist ein Schiedsgericht unter dem Präsidenten des Reichsgerichts vorgesehen.

Der Gesetzentwurf, der in den Beratungen des Reichstags große Änderungen kaum erfahren dürfte, richtet in der Hauptsache die Rechte des Eisenbahnpersonals. Gleichwohl darf nicht verkant werden, daß der kapitalistische Einfluß in der Eisenbahn-Aktien-gesellschaft sehr stark jezt wird. Im Verwaltungsrat hat das Personal so gut wie keine Vertretung. Um so wichtiger ist es daher, daß die Eisenbahner schon jezt daran gehen, für die doch unvermeidlichen Wirtschaftskämpfe die Reihen ihrer Gewerkschaften möglichst zu stärken.

## Die Danziger Regierungskrise.

Das Zentrum sabotiert eine Linkregierung.

Danzig, 22. Juni.

Nach vierzehntägiger Dauer sind die von der Sozialdemokratie mit den Mittelparteien geführten Unterhandlungen zur Neubildung des parlamentarischen Senats ergebnislos abgebrochen worden. Es war über die sachliche Zusammenarbeit der Parteien zu einer Verständigung gekommen, wobei das von der Sozialdemokratie vorgelegte Regierungsprogramm auch von den bürgerlichen Fraktionen anerkannt wurde. In letzter Stunde trat jedoch das Zentrum, anscheinend durch den Einfluß der Deutschnationalen, mit neuen Bedingungen hervor. U. a. befand sich darunter die Forderung, dem Zentrum schon jezt zwei Sitze vom im Herbst zur Neuwahl kommenden Beamtenparlament zu garantieren. Diese Forderung wurde sowohl von der Sozialdemokratie als auch von den bürgerlichen Parteien abgelehnt, weil noch gar nicht feststeht, wieviel von den gegenwärtig amtierenden Beamtenparlamenten zur Wiederwahl gestellt werden, und die Annahme der Forderung auch eine Benachteiligung der übrigen Parteien dargestellt hätte. Die Tatsache, daß das Zentrum auf diese unhaltbare Forderung nicht verzichtet, weist darauf hin, daß es die Bildung der Linkskoalition durchaus zum Scheitern bringen wollte. Da der hauptsächlich aus Deutschnationalen und Zentrum bestehende parlamentarische Senat einen Rücktritt nur für den Fall einer Neubildung der Regierung erklärt hat, so werden die Regierungsgeschäfte auch weiterhin unter der alten Mehrheitskoalition fortgeführt. Neuerdings sind Bestrebungen im Gange, die Koalition durch Hinzusiehung der Deutschen Partei (Wirtschaft und Demokraten) auf Mehrheitsbasis zu stellen.

Verantwortlich für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmich.  
Für Freistaat Lübeck und Jemellaton: Hermann Bauer.  
Für Inserate: Carl Luidhardt.  
Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtlich in Lübeck.

## Lernt wieder sparen!

Wer spart, hat Geld in der Not!  
Unbedingt sichere Geldanlage      Keine Entwertung

**Lübeckische Kreditanstalt**  
Ranzleigebäude, Sing. Marienkirchhof, nächst dem Rathaus

## Als Zwischendeckeward nach Südamerika

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

21. Fortsetzung.

Damit wollte er entweichen. Doch Jonny hielt ihn während zurück und schimpfte: „Seht knieft Du schon wieder aus, wie immer, wenn's was zu tun gibt. Denkst Du, uns fiel's ein, diesen alten Mist wieder einzuräumen. Sollst mal sehen, wie der über Bord fliegt.“ Blödsinn! Ich ihm das verdächtige Gesicht des Barbers auf und er drehte sich herum. Unhörbar wie eine Rahe hatte sich der „Erste“ herangeschlichen und stand jezt in voller Größe vor ihm.

„Was fällt Ihnen ein, hier zu kommandieren?“ schrie er den erschreckt dreinschauenden Jonny an. „Das ist kein Dred, das sind Matten, die zur Ladung gebraucht werden. Wollen Sie mir die Arbeit verweigern, dann werde ich meine Maßnahmen treffen.“

Das half; Jonny war beim Herausdrücken des „Dreds“ der fleißigsten eimer, er konnte jezt arbeiten, wenn er wollte. Freude, verschimmelte Kartoffeln, einen pestilenzartigen Gestank verbreitend, kamen zum Vorschein. Ihn genierte das nicht. Der Dicke half schwere Körbe voll Unrat über Bord werfen, der Bäcker-Karl hatte inzwischen die Waschlauge gemischt, und mit drei Quasten machten sie sich an das Reinigen der weißgetrichenen Wände und Decken. Fingerdicke sah der alte Karrioffel-Dred darauf, doch mit Seife und Wasser ging alles herunter und unter den Augen des „Ersten“ wurde die Kammer so sauber wie eine Salon-Kabine.

„Seht wird noch der Fußboden mit Lauge blühblau gefegt, und die Ritzen zwischen den Planken werden mir gut ausgekratzt. Wenn diese Kammer nach Euren Begriffen sauber ist, so wird mir das gemeldet. Ich sehe sie nach, und ist nicht alles tabellos, so jagt Ihr eben nochmals von neuem an, ich will Euch arbeiten lassen. Zum Herumtischen und Nummeschwärzen jezt Ihr nicht an Bord. Verstanden?“ Er wandte sich zum Gehen, da ließ ihm ein Schiffsjunge in den Weg. „Na, hast Du Dich doch mit dem Dienst als „Junge“ abgefunden?“ herrschte er den an. „Warte, auf dieser Reise will ich dafür sorgen, daß Du endlich etwas lernst, Du Faulpelz.“

Die drei, die auch diesen neuen Jornosausbruch des „Ersten“ hörten, standen zusammen und sahen sich fragend an. „Siehst Du, Jonny, heute morgen freust Du Dich noch, daß sich der „Erste“ nicht sehen ließ“, brach der Dicke das Schweigen. „Dachst wohl schon, der kümmerliche jezt nicht mehr um uns? — Nun laß uns aber die Bude nur tabellos rein machen. Sole noch Dummge, Karl.“

für den Fußboden, Jonny, nimm einen lauberen Lappen und puße die Wände nochmals nach, damit der „Erste“ gar nichts auszuweisen hat. Die sind ja jezt weiß wie Frühlingssblüten.“

Karl brachte scharfe Lauge und den Kratzer. Jede Ritze wurde damit gereinigt, dann alles geschruppt und klar nachgeputzt.

„Alles tipp, topp“, freute sich der Dicke, „nun kann der „Erste“ ruhig kommen!“

Und er kam, ungerufen. Unhörbar war er wieder aufgetaucht und stand schon hinter ihnen, die drei mit seinen durchdringenden Blicken schier durchdringend. „Das nennen Sie Farbenwaschen? Sie Schläuberger“, während ging er auf Jonny los. „Holen Sie mal einen Eimer Lauge, ich will Ihnen mal zeigen, wie Farbe gewaschen wird. Kluge Reden führen, das könnt Ihr hier, sonst nichts.“

Jonny war mit seinem Eimer bald zurück, und nun demonstrierte der „Erste“, wie der Waschaust richtig gehandhabt wurde. „Nacht auf, Ihr anderen, daß Ihr's auch lernt. Immer von unten mit der Wand anfangen, damit keine Streifen entstehen, erst die ganze Wand ordentlich nach waschen, dann mit Lauge tüchtig abfeilen und schnell mit klarem Wasser gründlich abspülen, damit die Farbe hell wird, sich aber nicht auflöst. Und ein bißchen ist die ganze Sache! Übrigens sollten Sie das doch wissen“, wandte er sich an den Bäcker-Karl, „denn Sie waren doch auf der letzten Reise schon Zwischendeckeward. Aber Sie stellen sich noch hin und guten heulen ruhig zu, wie die zwei Kerls da den reinen Unfuss machen. In fünf Minuten komme ich wieder, dann ist die Kammer wie gelebt, sonst hagelt's, verstanden?“ Das letzte Wort war seine Hauptparole. Befriedigt ging er ab. Die drei sahen sich wortlos an. Der Dicke schüttelte nur den Kopf. Dann gingen sie unverdrossen wieder an, Farbe zu waschen.

Mit der Uhr in der Hand kam der „Erste“ nach fünf Minuten zurück. Prüfend betrachtete er die Wände, hier und da nachspürend. „Na, gut ist anders. Die nächsten Kammern müssen viel sauberer werden, das möchte ich Euch doch raten. Wenn Ihr die Matten gut ausgetaut habt, werden jedesmal zehn Stück zusammengerollt und ordentlich hier in der Ecke übereinandergelagert. Dann kommen die nächsten Kammern dran, eine nach der anderen. Die Latrinen müssen auch nochmals gefegt und desinfiziert werden. Das Hospital kommt auch noch an die Reihe, damit das in Ordnung ist, ehe Zwischendeckpassagiere an Bord kommen. Also Arbeit gemacht, wenn Ihr nicht fertig werdet, so wird eben nach Bereubend weitergeschafft. Verstanden?“

Damit ging er nach dem Oberdeck.  
„Gott sei Dank, eben geht er über die Kommandobrücke“, berichtete Jonny, der ihm nachgeschaut hatte, „jezt ruhen wir uns aber erst mal aus.“

„Das ist ein Kerl, was? Der versteht sein Geschäft.“ Fragend sah er den Dicken an.

Der verzog keine Miene und meinte: „Jeden Tag kann's doch nicht so toll zugehen, das wäre allerdings die Höhe.“

„Irt Euch nur nicht im „Ersten“, der läßt Euch jezt nicht mehr aus der Kluppe, und wenn Ihr glaubt, mit der Arbeit fertig zu sein, so hat er schnell eine noch viel größere in der Tasche“, weisagte der immer schlaue Bäcker-Karl. „Ich muß übrigens mal in die Bäckerei, der Otto backt jezt nachts und will vielleicht schlafen gehen, da muß jemand da sein.“ Verschwunden war er. Die beiden standen wieder allein.

„So“, sagte Jonny nach einer Weile, „ich mache jezt wieder Farbe auf meine Art, und wenn der ganze Lad abgeht, dann sollen sie die Bude eben neu anstreichen. Tun sie so wie so, diese Arbeit ist nur ein Privatvergnügen vom „Ersten“. Jezt rauschen wir erst mal eine Zigarette.“

Bald wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nach Jonnys Methode ging's tatsächlich sehr schnell, wenn auch Lad und Farbe in weißen Strömen flossen.

Abends war es in der Kabine wieder jezt gemüßlich. Reinhold hatte von einem der Heizer eine Alfordgitter aufgetrieben und spielte darauf so gut er konnte. Das „Eltersgrab“ trug ihm großen Beifall ein und mit wahrer Andacht sangen alle den Schlüßrefrain mit.

Am anderen Morgen ging das Kupferputzen los, auf das sich der Dicke so gefreut hatte; natürlich hatte er angenommen, daß es sich um polierte Stühle handelte, die mit Puzpommade blank gerieben würden. Oben bei den Kajütenstewards hatte er gesehen wie alles blühte, doch keine Freude bekam bald einen Dämpfer, denn der Barber holte einen alten, mehrteiligen Blechkasten hervor und sagte: „Dies ist wieder ein Stück Ausstattung mehr für einen richtigen Zwischendeckeward, beim Bootsmann kriegt Ihr auch das Material dazu, Puzwolle, Öl und Wiener Kalk.“

Er ging auf eines der Bulloos zu, deren kupferne Umrahmungen und Schloßer von Grünspan starrten und erklärte: „Erst reibt das Kupfer mit dem Öl gut ein, damit der Dred losweicht. Das Zeug wird Knochenfein genau, weil man meistens die Knochen daran hängen läßt, und das tut Ihr, wenn Ihr es jezt wie ich mit der Puzwolle kräftig abreibt. Das ist die Hauptsache, und wenn Ihr so jezt aufdrückt, daß Euch der Schweiß den Rücken runter und wieder rauf läuft, dann geht auch der Grünspan ab. Dann streut Ihr Wiener Kalk auf das blankgeputzte und reibt nochmals solange nach, bis es genau so blank ist wie oben in der Küche.“

(Fortsetzung folgt.)

# Lebensmittel vorteilhaft im Konsumverein

## „Viktoria“

Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin

Unsere **Geschäftsstelle**

befindet sich jetzt in Händen der Herren **Gebrüder Delfs**, Aegidienstraße 23

Telephon 1613

Rührige Vertreter gesucht

## Reichs-Arbeiter-Sportwoche

Donnerstag, den 26. Juni 1924:

abends 6 Uhr:

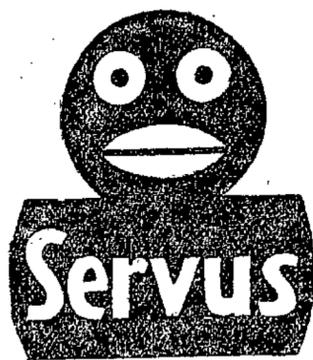
**Bezirks-Meisterschafts-Spiele**  
in Schlag- u. Faustball, Ringen, Boxen,  
Rudballspiel auf Buniamshof.

Um 10 Uhr:

**Campion-Reigen**  
auf dem Kanal bei Buniamshof

Eintritt 20 Pfg.

Eintritt 20 Pfg.



**Servus**

**Terpentin-Schuhputz**

macht wasserdicht

Chem. Werke Lubzopst & Co A.-G. Berlin-Lichtenberg

Niederlage: D. Dräger, Lübeck, Fischstr. 34.

### + Magerteil +

Schöne volle Körperformen durch unser „Keto“ Fraktioniermittel

in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Garant: unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Karton mit Gebrauchs-Anw. Nr. 250.

**Adler-Apotheke**, Lübeck, Ob. Mengstr. 10 (4538)

### Achtung, Stedler und Gärtner.

Dabe ca. 2000 Zentner Säcktorf und Torfmull gratis zu vergeben. Wer Gelegenheit hat, den Loif zu trocken, verläume diese kostlose Brennstoffversorgung nicht. — Torfmull zum Verbessern und Düngung der Gärten geeignet. Abgabe Falkenstr. bis abends 8 Uhr bis einschlt. Montag, den 30. ds. Mts.

**Max Boye**, Telephon 844.

### la. Speisekartoffeln

10 Pfund 50 Pfg., 100 Pfund 4 Mark empfiehlt (4557)

**Emma Möller**, Gruelegrube 63.

### Wem Lokal in am 26. Juni 1924

von 9 Uhr abends für den öffentlichen Verkehr geschlossen

**Johannes Brüggmann**, Warendorferstr. 2.

### Bohnen

**Schelm & Wege**, Menzstr. 10.

### HOMENSTIEGE

Halte mein Lokal für Vereine u. Ausflügler bestens empfohlen

**Gesellschaftshaus „ADLERSHORST“**, 4536, Morgen Lumerstr. BALL.

### la. Speisekartoffeln

10 Pfd. 50 Pfg., Zentner 4.00 Mk. empfiehlt (4558)

**Wilm. Süke**, Schwarzwasser Allee 46 a

Telephon 8822.

### Hansa-Theater

Lachen über Lachen

„**Sübed, so siehst du aus**“

Große Revue in 16 Bildern mit **Anni Oetischläger**, als Zeitungsfrau

**Alfred Maack**, als Letje **Emil von Dollen**, als Fietje

Fabelhafte Ausstattung. Reizvolle Balletts in prachtvollen Kostümen.

### Café Bernhardt

Fackenburger Allee 9. Täglich nachm. Konzert. (4582) u. abds. Konzert.

### Niederregger-Marsipan

Fabrikat von Weltruf!

**J.G. Niederregger** :: Lübeck

### Central-Meierei

Inh.: Otto Strauß

liefert feinste Milch und Butter zu Tagespreisen. Niederlagen in allen Stadtteilen.

### Konditorei und Café Bernhardt

Fernruf 1789 Fackenburger Allee 9

**Täglich Konzert!** Ausschank von Hansa extra Friedensbier und Stochenbräu.

### Gewerkschaftshaus Lübeck

Johannisstraße 50/52

### Heinrich Waller

Breite Straße 60

Herren-Wälche, Krawatten, Strickweffen, Hüte usw.

### Kohlen - Koks - Briketts - Holz



**Lübeck**, Holstenstraße Nr. 17. Fernsprecher Nr. 818/819. Lager auf der Wallhalbinsel.

### Hüte



### J. HÖPPNER

Groß-Destillation

Weinhandlung \* Likörfabrik

Lübeck, Beckergrube 66 Fernsprecher 2247.

### Welche Firmen müssen unsere Leser kennen?

B. Geschäftliche Rundschan und Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)

**Ankunft der Züge in Lübeck von:**  
Hamburg: 7<sup>05</sup> S, 8<sup>14</sup> S, 8<sup>55</sup> S, 9<sup>21</sup> D, 9<sup>57</sup> D, 11<sup>55</sup> S, 12<sup>14</sup> W, 4<sup>00</sup> W, 5<sup>15</sup> S, 6<sup>52</sup> D, 7<sup>47</sup> D, 9<sup>05</sup> S, 10<sup>55</sup> S, 12<sup>15</sup> S, 11<sup>15</sup> S  
Travemünde-Niendorf: 7<sup>50</sup> W, 10<sup>50</sup> S, 11<sup>12</sup> S, 8<sup>34</sup> W, 7<sup>00</sup> S, 8<sup>21</sup> S, 9<sup>21</sup> S, 11<sup>15</sup> S  
Sachsen (Lübeck): 7<sup>45</sup> W, 10<sup>54</sup> S, 1<sup>00</sup> W, 1<sup>20</sup> D, 4<sup>42</sup> S, 8<sup>40</sup> W, 9<sup>15</sup> S, 11<sup>10</sup> S.  
Rutin: 7<sup>18</sup> S, 8<sup>21</sup> S, 9<sup>21</sup> S, 11<sup>10</sup> S, 1<sup>00</sup> W, 1<sup>20</sup> D, 4<sup>42</sup> S, 8<sup>40</sup> W, 9<sup>15</sup> S, 11<sup>10</sup> S.  
Kiel: 7<sup>18</sup> S, 8<sup>21</sup> S, 9<sup>21</sup> S, 11<sup>10</sup> S, 1<sup>00</sup> W, 1<sup>20</sup> D, 4<sup>42</sup> S, 8<sup>40</sup> W, 9<sup>15</sup> S, 11<sup>10</sup> S.  
Kiel: 7<sup>18</sup> S, 8<sup>21</sup> S, 9<sup>21</sup> S, 11<sup>10</sup> S, 1<sup>00</sup> W, 1<sup>20</sup> D, 4<sup>42</sup> S, 8<sup>40</sup> W, 9<sup>15</sup> S, 11<sup>10</sup> S. (Ohne Gewähr. — Musterschutz.)

### Hut-Umpresserei BERTRAND

Telephon 8475 Lübeck St. Petri Nr. 9

Waschen, Färben, Umpressen von Damen-, Herren- und Kinder-Hüten nach den neuesten Formen

Durchaus fachmännische Ausführung

**Auswahl in neuen Hüten**

### Alexander Krock

Lübeck, Königstraße 47

Spezial-Geschäft für feine Lederwaren

Reisekoffer, Reise- und Damentaschen in reicher Auswahl.

### Fortuna-Drogerie

Moislinger Allee 6a **Georg Knoop** Fernsprecher 2375

Farben, Lacke, Pinsel, Oele, Seifen, Drogen, Chemikalien, Parfümerien. Photo-Artikel sowie sämtliche Artikel zur Reinigung.

### Posselt's Kohlenhandel

Abteilung Beckergrube, Abteilung Mühlensstr. 62

Fernspr. 8430-8435 Fernspr. 8720-8725

**Koks - Kohlen - Briketts**

Alleinvertrieb des Lübecker Gaskoks. Nebenstelle Holstenbrücke :: Fernspr. 8330.

### Reuter-Krug

Moislinger Allee

Täglich 8 Uhr abends die berühmten

**Rettberg-Konzerte**

Klassische und moderne Musik.

### Starke

Konditorei — Kaffeehaus

Königstraße 25. Fernsprecher 8360.

**Ersstes Bestellergeschäft am Platze!**

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis abends 12 Uhr!

**Ab 10 Uhr morgens: Täglich frisches Gebäck!**

roße Auswahl in div. Torten, Crêms, Eis, Eisspeisen, Halb-Wein, Tee- und Kaffeegebäck! gefrorenes und diverse Eisbecher!

**Täglich: Konzert ab 4 Uhr nachmittags!**

### Sopelen

kaufen Sie stets preiswert bei

**Edgar W. Christiansen**

Lübeck Beckergrube

(gegenüber dem Stadttheater)

Telephon 2935.

### Hotel-Restaurant »Hansa«

Mittag- und Abendessen im Abonnement. Speisen nach der Karte. \* Gute Biere. Weine erster Firmen.

Inh.: **Franz Weißbrich**

Marlesgrube 22 Lübeck Telephon 3761

### Franzen & Co.

Herren - Artikel

Holstenstraße Nr. 21

MUTZEN KRAWATTEN

### Volksbekleidungs-Aktien-Gesellschaft

Verkaufsstelle Fühlhausen 16

empfiehlt feine Anzüge und Sommermäntel.

Besondere Teilzahlung gestattet!

### H. Mecklenburg

Papier-Großhandlung

L Ü B E C K



Krafter werden. Ein längerer Artikel befaßt sich mit der Frage der Stellung der Beamten zu Konsumvereinen. Die hier niedergelegten Gedankengänge treffen auch auf andere genossenschaftliche Gruppenbildungen zu und verdienen so allgemeines Interesse.

Gerade die Beamten haben eine ganze Reihe von genossenschaftlichen Neugründungen ins Leben gerufen, die selbst an Orten erfolglos, wo seit langem große leistungsfähige Verbraucherorganisationen oder Vertriebsstellen solcher bestehen. Nach einer unvollständigen Uebersicht wurden im Jahre 1923 nicht weniger als 80 völlig überflüssige Konsumgenossenschaftliche Organisationen, meistens von Beamten, errichtet. Man hat sogar als Spitzenorganisation einen „Reichsverband deutscher Beamtenwirtschaftsvereinigungen“ in Berlin gegründet, der die Förderung der Warenversorgung aller Art bezweckt. Die Neugründungen sind um so bedenklicher, als sie oftmals nur ein oder ein paar Dutzend Beamte umfassen und meistens an Orten, wo die Warenversorgung dieser kleinen Gruppe viel wirtschaftlicher und zweckmäßiger durch die bereits vorhandenen größeren Konsumvereine möglich war. Daß eine Vergewandung wirtschaftlicher Kraft die Folge sein mußte, geht auch daraus hervor, daß zur selben Zeit, wo diese 80 lebensunfähigen Konsumvereine geschaffen wurden, mußten 41 andere, darunter manche Beamtenkonsumvereine, liquidieren oder machten Konkurs. Es ist zu befürchten, daß die vertriehten Gründungstätigkeit noch manches andere derartige Unternehmen dem frühen Ruin preisgibt. Darunter leiden dann das Ansehen und der Ruf der ganzen Bewegung.

Das Jahrbuch beschäftigt sich mit den Gründen, die für das Vorgehen der Beamten entscheidend sind. Politische Beweggründe kommen von vornherein nicht in Betracht, da die alten Genossenschaften durchweg politisch neutral sind. Auch Zweckmäßigkeitgründe können nicht ausschlaggebend sein. Tatsache ist, daß kaum eine andere Volksschicht ein so rein ausgeprägtes Verbraucherinteresse hat wie die Beamten, die außerhalb der Erwerbswirtschaft im Dienste der Allgemeinheit stehen und durch nichts mit der privaten Profitwirtschaft, mit dem Gemeinleben der Produzenten verknüpft ist. Die Beamten sind also geradezu die besten Konsumgenossenschaftler. Die Entfaltung einer nützlichen Tätigkeit in dieser Richtung wird jedoch durch die Gründung kleiner Organisationen nicht erreicht, sondern geradezu verhindert. Die kleinen Vereine können niemals so hohe Betriebsmittel aufbringen, um wirklich im großen, d. h. in Wagen und Schiffsladungen, also wirklich billig einkaufen zu können. Das ist der Grund der Konzentrationsstrebens in der alten Genossenschaftsbewegung. Kleine Vereine können ferner auch niemals alle Bedürfnisse ihrer Mitglieder decken; sie müssen sich auf eine kleine Zahl von Waren beschränken. Niemals aber können sie daran denken, zur Eigenproduktion im großen Stile überzugehen, wie es die großen Konsumgenossenschaften schon seit langem tun.

Alle diese Momente sprechen nicht nur gegen eine Zerstückelung der Kaufkraft der Beamten, sondern der Arbeitnehmerschaft überhaupt, die von einem einheitlichen Zusammenschluß und einer großzügigen Organisation allein den von der Genossenschaft erstrebten Nutzen erreichen kann. Nur so wird es gelingen, die von Natur aus anarchische und nur auf den Profit bedachte kapitalistische Warenverteilung und auch wachsende Gebiete der Produktion mit Organisationen zu durchsetzen, die unabhängig von dem Streben nach privatem Gewinn die planmäßige und organisierte Versorgung des Bedarfs gewährleisten.

**Badeanstalt Falkendamm.** Wassermenge heute früh 10 Uhr 19 Grad, Luft 15 Grad.

**Sperre.** Da Herr Brüggens weiter auf seinem ablehnenden Standpunkt beharrt, geht der Streik bei der Firma Brüggens weiter.

**Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter.**

**Ueber den Mühlenbetrieb der Firma Brüggens** ist wegen Differenzen für **Maurer** die Sperre verhängt. Der Vorstand der Baugewerkschaft Lübeck.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Abt. Gewerkschaftsvorstände!** Die Abrechnung der Sammelkassen für die Werks- und Bergarbeiter muß sofort erfolgen. — Die gültigen Tarifverträge sind in zwei Exemplaren dem Sekretariat zu liefern. (Siehe Mitteilung des Ortsausschusses vom 18. Juni.) Der Vorstand.

## Fünfter Volksbühnentag

vom 20. bis 22. Juni in Hildesheim.

In der festlich geschmückten Stadthalle begann am Freitag, dem 20. Juni, der 5. Volksbühnentag, der zugleich der vierte Vertretertag der deutschen Volksbühnen-Vereine war. Der 1. Vorsitzende, **Paul Eggen**, begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer und wünschte allen genussreiche Stunden und vielseitige Anregung. Als Vertreter des Reichsministeriums brachte Staatssekretär **Heinz Schulz** dem Verband die herzlichsten Glückwünsche. Als Vertreter des preussischen Kultusministeriums war **Prof. Leo Reffenberg** erschienen, der in kurzen Worten auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Behörde und Verband hinwies. Im Auftrage des städtischen Kollegiums ergriff **Stadtkonzeptschreiber** **Hilbesheim** das Wort, ihm folgte **Prof. Bageler** im Namen der Freien Volksbühne Hildesheim. Als Vertreter der Bühnengemeinschaft, der Gewerkschaft der Schauspielerei, begrüßte **Emil Lind** die Tagung mit dem Versprechen der Zusammenarbeit um die gemeinsamen Ziele.

Darauf gab **Dr. Rehrig** Berlin einen Überblick über die Volksbühnenbewegung 1923/24 und erläuterte den Geschäftsbericht. Die Volksbühne hat ein sehr kühneres Geschäftsjahr hinter sich, das besonders unter der wirtschaftlichen Krise schwer zu leiden hatte. Dem Verband gehören heute 130 Theaterbesucher-Organisationen mit über 500 000 Mitgliedern an. Im letzten Jahre haben sich 40 neue Vereine dem Verbande angeschlossen. Ein eigener Volksbühnenverlag wurde ins Leben gerufen, der sich die Herausgabe guter zeitgenössischer Werke zur Aufgabe macht, auch billige Klassiker-Ausgaben sind vorgezogen. Der Redner schloß seinen interessanten Bericht mit den Worten: „Niel ist erreicht, mehr ist zu erreichen!“

Der Kassierer **H. Geilgens** Berlin erläuterte den Kassenbericht. Den beiden Berichten folgte eine sehr lebhaft geführte Debatte. Nach einer kurzen Mittagspause wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. **Paul Eggen** Breslau hielt seinen großen Vortrag über Sonderveranstaltungen. Die anschließende Debatte war außerordentlich lebhaft, die Meinungsverschiedenheiten wogten hin und her. Abends folgte anschließend der Begrüßungsabend im großen Saale der Stadthalle. Mit den Klängen der Ouvertüre zu „Carolina“ wurde der festliche Abend eröffnet. Herr Reichsfinanzminister **Dr. Reubold** übermittelte sodann die Grüße des Reichsministers des Innern. Sein Vortrag verwarf die Antwort zu geben auf zwei Fragen: „Was hat die Bühne vom Volk zu erwarten? Was hat das Volk von der Bühne?“ Nach dem Vortrag, der doch manche Frage hatte ausprägen lassen, der manches Gemut in Unruhe gebracht hatte, war das Konzert für Flöte und Harze in Cam von **Wagat** sehr angebracht. Der Intendant des Staatstheaters in Berlin, Herr **Jeßner**, hatte seinem Vortrag die Frage nach dem Verhältnis zwischen Theater und Volkstum zugrunde gelegt. Alsdann gelangten vier moderne Dramen des **Kabarett** zum Vortrag. Mit den Klängen der Ouvertüre, **Wagner** **Cappon** Ouvertüre **Klöß** der Abend.

**Sozialdemokratische Frauen, Markt, Donnerstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr in der Schule Heinrichstraße. — Donnerstag, den 3. Juli: Sozialdemokratische Frauen im Gewerkschaftshaus.**

**Kinderausflug, Donnerstag, den 29. Juni, Kinderausflug der Arbeiter-Samariter-Kolonie. Treffpunkt 3 Uhr Burgtorbrücke. M. Urrub.**

**Sanja-Theater, Täglich 8 Uhr: „Lübeck, so siehst du aus.“**

## Angrenzende Gebiete.

**G. Bahnhof Giesendörf, Stiftungsfest des Sozialdemokratischen Vereins.** Am letzten Sonntag feierte die Ortsgruppe der SPD ihr 3. Stiftungsfest. Trotz des schlechten Wetters hatten es sich die Ortsgruppen Ahrensbüf, Giesendörf, Sijel und Cutin nicht nehmen lassen, den hiesigen Ortsverein bei seiner Demonstration zu unterstützen. Sie sollte dem neugegründeten Stahlhelmbund am Orte zeigen, daß das Proletariat der Gemeinde Sijel mit ungeschwächter Kraft seinen Kampf gegen die Reaktion weiterführt. Gegen 3 Uhr nachmittags klärte sich das Wetter auf, so daß die Volksbelustigungen auf dem Festplatz abgehalten werden konnten. Das Fest nahm seinen programmäßigen Verlauf. Nach Verteilung der Gewinne ging es um 6 Uhr unter Vorantritt des Ahrensbüener Trommler- und Pfeiferkorps im geschlossenen Zuge zum Ballhof. Hier hielt Genosse **W. Berdik** Kiel die Festrede. In kurzen kräftigen Worten schilderte Genosse **Verdik** den Werdegang der Partei und spornete zu neuem Kampfe an. Mit einem dreifachen Hoch auf die SPD fanden die Veranstaltungen des Nachmittags ihren Abschluß. Der nachfolgende Ball verlief in froher und ungetrübt Stimmung.

**Schwerin, Rapider Rückgang der kommunistischen Stimmen in Mecklenburg.** Mitteilungen über die Amtserweiterwahlen in Mecklenburg bestätigen den ganz auffälligen Rückgang der kommunistischen Stimmen. Es ergaben sich:

	SPD	KPD	Bürgerl.
Benzin	333 (333)	64 (249)	568 (869)
12 v. 37 Landbezirk	915 (752)	171 (465)	852 (1470)
Im ganzen bisher	1851 (1928)	666 (1555)	3056 (6247)

Da die 25 Landbezirke das Resultat sicher weiter zu unsern Gunsten verzeichnen werden ist mit einer Vinstmehrheit von 7 SPD und 2 KPD gegen 8 Bürgerliche zu rechnen.

**Güstrow, Sängertag der Arbeiterjünger.** Das 15. Gaujüngertag des Gau Mecklenburg wird am 5. und 6. Juli in Güstrow abgehalten. Es werden sich zu dieser Gaufest 1500 Sänger und Sängerinnen vereinigen.

**Eidstedt, Explosionsunglück.** Dienstag mittag ereignete sich in einem Arbeitsschuppen der Firma Bergholz eine heftige Explosion, bei der zwei Personen schwer verletzt wurden. Der Schuppen, der zur Herstellung von Feuerwerkskörpern diente, ist sehr beschädigt, der Inhalt an Feuerwerkskörpern größtenteils vernichtet. Die Verunglückten wurden sofort ins Altonauer Krankenhaus geschafft, wo das eine Opfer, die jugendliche Arbeiterin **Emma Eggerstedt**, inzwischen gestorben ist. In dem Aufkommen des anderen, eines Hamburger Kunstfeuerwerkers wird gezwweifelt.

**Neumünster, Verurteilte Kommunisten.** Eine Versammlung von Kommunisten aus Hamburg, Kiel, Segeberg, Wandorf, Neumünster und den umliegenden Orten wurde in Neumünster am Sonntag, 24. Februar, von der Kriminalpolizei aufgehoben, das vorgefundene Propagandamaterial beschlagnahmt und die beteiligten 21 Personen verhaftet, weil die Zusammenkunft wegen des Verbots der KPD nicht stattfinden durfte. Zu den Anwesenden zählten mehrere jetzige Reichstagsabgeordnete und mehrere Stadtratsmitglieder und Kreisabgeordnete. Das große Schöffengericht verurteilte die Angeklagten wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik usw. 17 Kommunisten haben je drei, vier je vier Monate Gefängnis erhalten. Außerdem wurde auf Geldstrafen von 100—150 Goldmark erkannt.

## Tagung der Arbeiterwohlfahrt, Elternbeiräte und Kinderfreunde

am 28. und 29. Juni 1924 im Gewerkschaftshaus in Kiel.

**Tagungsordnung.**

1. Am 28. Juni, nachmittags 3 Uhr: „Geschichte und Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt in Deutschland.“ (Genossin **Juchacz** Berlin.) — Aussprache.

2. Abends 8 Uhr: „Die Notwendigkeit sozialistischer Erziehungsarbeit.“ (Dr. **Adam** Hamburg.)

3. Am 29. Juni, morgens 8—12 Uhr: Stellungnahme der Elternbeiräte, Lehrer- u. Kinderfreunde zu Fragen der Organisation und Praxis.

4. Mittags 1 Uhr: „Zur jüngsten Entwicklung der Sozialpolitik.“ (Professor **Heide**.)

5. Wahl des Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt. Zur Teilnahme werden aufgefordert: Vertreter der Orts- und Kreisvereine für Arbeiterwohlfahrt (wo diese nicht bestehen müssen die Parteivereine delegieren), die in der Wohlfahrtsarbeit stehenden Genossinnen und Genossen, besonders die Mitglieder der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialparlamente, sowie Wohlfahrtspflege, ferner die Elternbeiräte, Lehrer, Kinderfreunde und die Bezirksvorsitzenden der Arbeiterjugend und Jungsozialisten. Wo Anfänge sozialistischer Kindererziehung durch Kindergruppen, Jugendlige Kommissionen, Elternbeiräte usw. bestehen, müssen in der Praxis tätige Vertreter dieser Arbeit mit besonderem Ausweis delegiert werden.

Alle Delegierten werden gebeten, am Sonnabend vor 3 Uhr in Kiel einzutreffen. Fahrgele für vierter Klasse wird erstattet. Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Anweisung der Quartiere im Gewerkschaftshaus, Zimmer 4.

Wenn die Tagung ihren Zweck voll erfüllen soll, müssen alle aufgerufenen Organisationen vertreten sein.

Wir bitten die Vorsitzenden der Parteivereine, festzustellen, ob die für ihren Ort in Frage kommenden Organisationen ihre Delegation bestimmt und angemeldet haben.

Anmeldungen sind sofort an **W. Kufinski**, Kiel, Altmische Straße 7, zu richten.

**Die Einberufer:**

Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt.  
Vorl. Arbeitsgemeinschaft norddeutsch. Kinderfreundeorganisation.  
Ausschub der Elternbeiräte des Bezirks Schleswig-Holstein.  
Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer.

## Aus einem gelobten Lande.

In den letzten Monaten sind aus dem westlichen Deutschland viele Arbeiter nach Südamerika ausgewandert, weil sie glaubten, dort würde es ihnen besser ergehen als in der Heimat. Die allermeisten sind grausam enttäuscht worden; viele sind dem Klima und den Strapazen erlegen und alle möchten wieder in die Heimat zurück, wenn es ihnen möglich wäre. Das Kasseler Volksblatt veröffentlicht den Brief eines nach Brasilien ausgewanderten Kasselerers, Namens **Kupper**, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Es ist in Deutschland schlecht, aber hier ist es noch schlechter. ... Die Regierung sieht dieser Massenemigration machtlos gegenüber; Geld hat sie keins, sie schickt die Leute in die Urwälder und dort sterben sie wie die Fliegen. ... Der Kolonist, der 20 bis 30 Jahre hier ist, lebt ungefähr so, wie bei uns ein armer Dorfbewohner. Er bebaut von seinem hundert Morgen nur zwanzig bis dreißig, um den Rest kümmerl er sich nicht. Allein kann er nicht mehr bewirtschaften, und Arbeitsleute bezahlen, das bringt es nicht ein. Geachtet wird in vierzigjährigen leeren Petroleumlampen. Wenn ein Kolonist umzieht, dann geht alles auf eine Schubkarre. Die Händler, welche den Kolonisten alles abkaufen, die sind alle reich. Der Kolonist neben uns verkaufte einen Wagen voll Bananen für 10 Milreis. Weil er selbst keinen Wagen und kein Pferd hat, mußte er acht Milreis Fuhrlohn bezahlen, also hat er zwei Milreis — eine Mark verdient er an der Bananenernte — und keine Arbeit? Mein Kollege sitzt auf unserer Kolonie und wartet einen Käufer ab, weil das Ganze keinen Zweck hat. Der Werdegang der Kolonisten ist: ihr ganzes Gepäck verkaufen, und wenn sie nichts mehr zu verkaufen haben, dann ist eben Schluss; entweder verhungern oder ins Innere in die Steppen gehen. Da müssen sie schlafen mit dem Revolver in der Hand, und Angelegener — o weh! Um dieses zu verhindern, habe ich mein Fernglas verkauft und bin nach hier, der Hauptstadt von Parana, gefahren. Nach vier Tagen suchen habe ich glückliche Arbeit in einer Klavierfabrik (15 Mann) gefunden. Eine deutsche Familie, die in eine andere Stadt zieht, hat mir vorläufig ein Zimmer überlassen. Wenn sie fortziehen, bekomme ich ein halbes Bretterhaus, bestehend aus zwei Zimmern und Küche mit kleinem Garten. Diese Familie ist nun drei Jahre hier und hat glücklich zwei Stühle und ein Bett kaufen können und für die Küche ein Gestell von Brettern für das Geschirr. Meine Frau will nähen (wenn sie was kriegen kann), Gretchen soll vorläufig in Stellung gehen, und so wollen wir sparen, um zurückzukommen. Mit meinem Verdienst können wir nicht einmal die einfachste Lebensweise bestreiten. Die Wohnun-

Der zweite Verhandlungstag brachte als ersten Vortrag „Die psychologischen Grundlagen der Volksbühnenbewegung“, Ref. **Oberstudienrat Dr. Löwe** Gießen; zwei Vorträge „Die geistigen Ziele der Volksbühnenbewegung“, Ref. **Julius Bah** Berlin und **M. Seidewitz** Jülich. Die Ausführungen von **Jul. Bah** fanden das allergroße Interesse der Zuhörer, Inhalt und Form waren ein Meisterstück geistiger und rednerischer Kunst. Anschließend, sich wiederholender Beifall dankte dem Redner, der die Ziele der Volksbühnenbewegung in künstlerischer Form zusammenfaßte.

Am Nachmittage fand eine Besichtigung Hildesheims, des norddeutschen Nürnberg, statt. Der Abend führte alle Delegierten im Stadttheater zusammen. Zur Aufführung gelangte „Die Freier“, Lustspiel in 3 Akten von **J. v. Eichendorff**.

Am dritten Verhandlungstag fanden zwei Lichtbildervorträge statt. 1. Vom Naturalismus zum Expressionismus, zum Verstandes der Kunst der Moderne, Ref. **Doktor Lic. E. Mähring** Breslau. 2. Moderne Regie und modernes Bühnenbild, Ref. **Director der Volksbühne Fritz Hall** Berlin. Beide Vorträge fanden außerordentlich lebhaft Aufnahme. Nunmehr folgten die Anträge und Wahlen. Nach einem Schlusswort des 1. Vorsitzenden fand die Tagung ihr Ende. Eine gemeinsame Fahrt nach Hannover zum Besuch einer Theateraufführung wurde am Mittag angetreten.

**Die Vorstellungen der Volksbühne Lübeck** beginnen am 23. August. Es werden wieder zwei Sonnabends- und eine Montags-Gruppe eingerichtet. Nähere Bekanntmachungen in den hiesigen Tageszeitungen und durch Plakate.

## Die Gemeinde.

Dem Parteitag ist von dem **J. H. M. Dieckhoff** Parteiverlag das erste Heft der neu erscheinenden kommunalen Zeitschrift „Die Gemeinde“ vorgelegt worden. Im Format der wissenschaftlichen Zeitschrift der Partei „Die Gesellschaft“ und im Umfang von 64 Seiten wird diese neue kommunalpolitische Zeitschrift vom 1. Juli ab 14tägig erscheinen. Das erste Heft enthält u. a. Beiträge von **Dr. Herz Spandau** über Selbstverwaltung und Polizei, von **Hugo Heumann** über Verwaltung kommunaler Unternehmungen, von **A. Henke** über Krankenversicherung, ferner Kottgen über Gesetzgebung, Verwaltung usw.; außerdem Spezialbeiträge über das Gebiet der Jugendwohlfahrt. Bereits die erste Nummer der neuen Zeitschrift läßt erkennen, daß hier der Versuch gemacht wird, den zureichenden an der Gemeindeverwaltung mitarbeitenden sozialistischen Funktionären wertvolles Material zur Verfügung zu stellen. Es ist beachtenswert, in jeder Nummer ein Sozialgebiet besonders zu behandeln, jedoch im Laufe der Zeit eine kommunalpolitische Zeitschrift zusammengefaßt wird, die jederzeit dem neuen Stande angepaßt ist. Ein Blick in die neue Nummer zeigt, wie sehr der Umfang der Gemeindearbeit gegenüber der früheren Zeit gewachsen ist und welche ungeheure Arbeit vor der Sozial-

demokratie und ihren Vertretern geleistet werden müssen, wenn die Arbeiterbewegung der wichtigen Aufgabe gerecht werden soll, an die Arbeit der Gemeinden nicht nur Forderungen zu stellen, sondern diese Forderungen selber durchzuführen und die Verwaltung der Gemeinden verantwortlich zu beeinflussen oder selber zu leiten. Die veränderte Stellung der Arbeiterbewegung bedingt auch dem Grade der Leistung nach um ein vielfaches gehobene Arbeit. Es wird deswegen nur zu wünschen sein, daß bei der neuen Zeitschrift zwei Voraussetzungen für ihr erfolgreiches Wirken erfüllt werden, daß die nämlich die kommunalen Fraktionen der Sozialdemokratie an ihrem Ausbau intensiven Anteil nehmen und daß auf der anderen Seite das neue Organ wirklich den Weg zu jedem kommunalen Funktionär der Partei, einerlei ob er in der Verwaltung steht, oder Stadtverordneter und Gemeindevorsteher ist. Niemand gilt der Satz so sehr, daß wirkliche Leistung auf die Dauer Erfolg verspricht, wie in der Arbeit für die Gemeinden. Der Bezugspreis der neuen Zeitschrift beträgt monatlich 1,20 Mk. Es wird also möglich sein, daß die Fraktionen den Bezug der Zeitschrift für ihre Mitglieder obligatorisch machen.

Ein neu entdeckter Doppelstern. Ueber 300 Jahre mußten vergehen, ehe das Geheimnis eines seltsamen Sternes aufgedeckt werden konnte. Im Jahre 1596 entdeckte der friesische Pfarrer **David Fabricius** im Sternbild des **Walfishes** einen hellen Stern, den er vorher niemals gesehen hatte. Nur wenige Wochen war der Stern sichtbar, dann suchte Fabricius ihn vergeblich. Daß der Stern ein Gestirn sein konnte, das seine Helligkeit wechselte, darauf ist der Pfarrer nicht gekommen. Viele Jahre später wurde der Stern dann nochmals aufgefunden. Die Astronomen fanden damals vor einem Kiesel und nannten daher den Stern „**Mira Ceti**“ („Der Wunderbare im Walfish“). Drei Jahrhunderte später — unterdessen waren schon viele andere Sterne entdeckt worden, die auch ein Ab- und Zunehmen in ihrer Helligkeit zeigten — versuchte die astronomische Wissenschaft die Ursache des Helligkeitswechsels des Sternes zu ergründen. Eine Anzahl von Theorien ist aufgestellt worden, die aber alle keine genügende Erklärung des Problems ergaben. Heute ist man zu der Ansicht gelangt, daß die Helligkeitsänderungen wohl auf **Fleckenbildung** auf dem Stern, wie die bekannten Sonnenflecke, zurückzuführen ist. Bekannte amerikanische Astronomen haben, in der Annahme, daß der Stern ein Doppelstern sein könnte, immer vergeblich nach einem Begleiter gesucht. Der amerikanische Astronom **Jon** von der großen Sternwarte auf dem Berge **Mount Wilson** in den Vereinigten Staaten hat in neuester Zeit durch Erforschung des Lichtes des Sternes mit einem Spektroapparat Eigentümlichkeiten in dem Spektrum entdeckt. Auf seine Beobachtung hin beobachtete der Astronom **Wittke** auf der **Verfeinerwarte** in Amerika den Stern und fand tatsächlich einen weißblauen Begleiter von geringer Helligkeit. Sein Abstand vom Hauptstern **Mira** ist ziemlich gering; besonders verhindert **Mira** durch die große Helligkeit, die er bisweilen hat, ein genaues Beobachten des Begleiters; was auch der Grund gewesen sein mag, weshalb der Begleiter solange seiner Entdeckung harzte.

gen Kosten zwei Drittel von meinem Monatsverdienst. Wir haben einen Brunnen, der ist aber trocken; wir müssen nun das Wasser in einer Lehmühle holen, es sieht aus wie Kaffee so braun und ist knapp. Waschen ist keine Mode. Das Klima in Parana wird in den Büchern als gesund geschildert, aber Typhus und Pocken sind an der Tagesordnung. Einen Arzt kann keiner bezahlen; wer krank ist, stirbt und damit basta. Ich schreibe wohl viel durcheinander, aber wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht, besonders, weil man seinen Untergang vor Augen sieht, anstatt daß man froh in die Zukunft schauen könnte. Liebe Freunde, wenn wir das gehnht hätten, wären wir nie von Kaffee gezogen, und wenn es auch nur für Margarine gereicht hätte. Hier muß man troden Brot essen; Milch, Butter, Zucker, Mehl, Kartoffeln sind dreimal so teuer wie dort, dabei habe ich 3,50 Mk. pro Tag. Jeden Monat sind drei bis fünf Nationalfeiertage, ohne alle die katholischen Festtage; hier ist alles katholisch. Die Deutschen, die schon über 10 Jahre hier sind, sagen, es müßte uns noch schlechter gehen, wir hätten durchhalten sollen, dann hätten wir den Krieg gewonnen; Nathanael und Scheidemann wären an allem schuld. Hier gibt es viel größere Schieber als in Deutschland, aber es sind nur Deutsche. Im großen ganzen haben die Deutschen ein sehr schlechtes Ansehen hier, aber schwarzweltweit überall, dabei solche Spitzbüben! Meine Frau sagt, Ihr solltet einen Sparpott anlegen, wenn es auch nur Pfennige sind, und uns helfen sparen, um das Reisgeld wieder zusammen zu bekommen, denn allzulange hält meine Frau es nicht aus. Zu Ostern hatten wir Maisbrot zu essen, da sind die Tränen geflossen. Die Frau meines Kollegen und ein Junge haben schon zehn Tage das Fieber und liegen auf der Erde in der Kolonie. Es ist ein Verbrechen, die Leute durch solche Schilderungen, wie sie in Deutschland gemacht werden, hierher zu locken. Die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft hat überhaupt kein Land mehr außer 5-6 Stunden Wegs vom nächsten Ort. Alles Schwindel. Ich möchte nur wissen, was man damit bezweckt, die Leute hierher zu locken. Vor dem Kriege konnten die Leute mit 20 Mk. ein ganzes Jahr leben, jetzt kommt man mit 1200 bis 1500 Mk. nicht aus. Der Verdienst ist meistens geringer geworden, weil das Angebot an Arbeitskräften zu groß ist. Ihr könnt Euch dort eher eine Banane kaufen als wir hier."

dem Gebiete der Sozialpolitik werde der Verband nach einer Umgestaltung des Schlichtungsverfahrens streben. Unvereinbar mit freigewerkschaftlichen Grundgedanken sei die Mitgliedschaft in völkischen und reaktionären Organisationen, die ihrerseits den Mitgliedern die Zugehörigkeit zum 3. d. A. verboten haben. Scharf ging Urban mit den kommunistischen Hebern innerhalb des Verbandes ins Gericht, deren gewerkschaftszerstörendes Treiben immer wieder den Beweis erbracht habe, daß mit den Kommunisten keine gemeinsame Arbeit geleistet werden könne. Unter lebhaftem Beifall der Delegierten konnte er die Forderung erheben, daß kein Mitglied der kommunistischen Partei zugleich Funktionär des Verbandes sein kann.

Der Rest des ersten Tages war ausgefüllt mit dem Kassens- und Revisionsbericht und mit kurzen Referaten über das aus verschiedenen Fachblättern bestehende Verbandsorgan, über die Neuausgestaltung der Pensionstafel des Verbandes und über die eingegangenen Beschwerden.

Im Vordergrund der Verhandlungen des zweiten Tages steht ein Antrag Platow-Berlin, daß Mitglieder der kommunistischen Partei und solche, die in deren Sinne tätig sind, nicht Verbandsfunktionäre sein können. Gegen diesen Antrag wendet sich Schönlanke-Halle und Sorrier-Berlin. Beide verurteilen den Versuch, die kommunistischen Mitglieder des 3. d. A. zu Mitgliedern minderen Rechts zu stampeln. Die Kommunisten wollten nicht die Gewerkschaften, sondern die Gewerkschaftsbürokratie angreifen. Im Gegensatz dazu stellt Platow fest, daß die Kommunisten systematisch und zielbewußt auf die Schädigung des Verbandes hinwirken. Nicht mehr von Idealen, sondern von ganz brutalem Geschäftsgeist sei die KPD. heute besetzt. Daher erwachte dem Verbandstag die Aufgabe, gegen die Umtriebe der von der Zentrale der KPD. delegierten kommunistischen Kollegen einzuschreiten. Im Verlauf der Debatte wird außer zu dieser Frage besonders eingehend auch zu den bekannten Differenzen in der Berliner Ortsgruppe des 3. d. A. Stellung genommen. Ein Antrag zu dieser Angelegenheit sagt: „Wer sich an Absplitterungsbestrebungen beteiligt, stellt sich damit außerhalb des 3. d. A. Der Rückkehr zum Verbandsstand steht nichts im Wege. Für die in Berlin erfolgte Absplitterung soll die Unterbrechung der Mitgliedschaft zu keiner Einschränkung früher erworbener Mitgliedsrechte für die Zurückkehrenden führen, wenn die Rückkehr bis zum 30. September dieses Jahres erfolgt. Dieser Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen, während der Verbandstag es ablehnt, einen in Cassel weilenden Vertreter der „Freien Angestellten-Gewerkschaft“ anzuhören und sich mit Verschmelzungsverhandlungen zu befassen. — Eine Reihe von Delegierten, so besonders Dr. Krauß-Mannheim, kritisieren das Verbandsorgan, dessen Inhalt den Anforderungen der Mitglieder nicht genüge. Auch der Jugendbewegung widmet der Verbandstag seine Aufmerksamkeit. Zahlreiche Delegierte fordern eine stärkere erzieherische Einwirkung auf die Jugend, um zu verhindern, daß sich die Jugendlichen den gegnerischen Verbänden anschließen und um gleichzeitig einen tüchtigen Nachwuchs für die zukünftige Entwicklung des Verbandes heranzubilden.

Am Nachmittag setzte der Vorsitzende Urban in seinem Schlußwort die bisherigen Ergebnisse der Tagung zusammen. Bei aller Hervorhebung einzelner Mängel und Fehler sei der Verbandstag mit der Arbeit des Vorstandes im großen und ganzen einverstanden; die Redaktion des Verbandsorgans werde sich die Anregungen zu eigen machen. Noch einmal wandte sich Urban dann energisch gegen die Wühlarbeit der kommunistischen Verbandsmitglieder, deren Seelenverwandtschaft mit den Deutschvölkischen er durch die Verlesung eines stark nationalistisch gefärbten Aufrufes kommunistischer Offiziere (!) illustriert. Diejenigen, die nur deswegen im Verbandsstand seien, um tagtäglich Hausfriedensbruch zu begehen, dürften nicht länger in den Reihen des 3. d. A. ge-

duldet werden. Ich freue mich, so schloß Urban seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen, besonders über die Einmütigkeit der Berliner Delegierten in diesem Punkte und hoffe, daß auch der Verbandstag sich meinen Standpunkt hinsichtlich der kommunistischen Gewerkschaftszerstörung anschließen wird. — Nach einer bewegten Geschäftsordnungsdebatte wurde der Antrag Platow in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 40 Stimmen angenommen. Ausnahme fand ferner ein Zusatzantrag, in dem der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß alle Funktionäre und Verbandsfunktionäre gegen verbandshafte Mitglieder und Gewerkschaftszerstörer den härtesten Kampf führen werden.

### Vermischte Nachrichten.

**Einer von den Cseu.** Der Fürst von Pleß verpolitisch seinen Namen. Der Fürst von Pleß, der größte Grundbesitzer Oberschlesiens, ist kürzlich in Warschau vom polnischen Staatspräsidenten empfangen worden, dem er sich mit dem von ihm angenommenen neuen Namen Fürst Bizcynie vorstellte. In einer halbamtlichen Meldung, in der die Genehmigung dieses Namens mitgeteilt wird, heißt es, daß die Familie eines der ältesten schlesischen Adelsgeschlechter sei und ihre Abstammung auf die Wästen zurückführe. — Hier sieht man wieder einmal, wie viel diesen Strauchrittern das Vaterland wert ist.

**Automobilunglück bei Hanau.** Ein Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Hanau auf offener Landstraße. Eine ältere Bauersfrau wollte mit einem fünfjährigen Kinde beim Herannahen eines Automobils über die Straße laufen, kehrte aber plötzlich um und lief direkt in den Wagen hinein, so daß sie samt dem Kinde totgeschlagen wurde. Das Automobil stürzte in den Straßengraben und überschlug sich, wobei der Chauffeur schwer verletzt wurde. Die Insassen, drei Damen, kamen mit unerheblichen Verletzungen davon.

**Tagesflug von Neunort nach San Francisco.** Der Fliegerleutnant Daughan, der Montag früh von Longisland aufstieg, um zum drittenmal den Versuch zu machen, die Küste des Stillen Ozeans in einem Tagesflug zu erreichen, landete Dienstag abend in San Francisco. Die Dauer des Fluges betrug 17 Stunden 45 Minuten.

### Sport.

**Bereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps, 6. Bez. 3. Kreis.** Sonntag, den 29. Juni, morgens 6 1/2 Uhr und mittags 1 Uhr im Sportheim, Hundestraße. Sämtliche Sviellente müssen erscheinen. Weißer Anzug. (4558) P. W.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das Vordringen des weilichen Hochdruckgebietes einerseits, das stärkere Fallen des Tiefes über Schweden und der Ostsee andererseits läßt die Luftdruckgegensätze sich verstärken, sodaß die Winde in der Ostsee lebhaft aus weilichen Richtungen wehen. Auch wird von der Nordsee her kalte Luft herangeführt, die auf warme Luft im Binnenlande und im Küstengebiet stößt, sie zum Aufsteigen zwingt und so Niederschläge hervorgeht.

Vorherfrage für den 25. und 26. Juni.

Mäßige Westwinde, langsame Erwärmung, abnehmende Bewölkung.

### Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten.

SPD. Cassel, 25. Juni.

Am Sonntagvormittag wurde in Cassel der zweite Verbandstag des 3. d. A. eröffnet. Zu Vorstehenden wurden Urban (Berlin) und Raufcher (München) gewählt. Ein Antrag auf Zulassung der kommunistischen Presse wurde mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt, zumal der von der „Roten Fahne“ enthandte Vertreter aus dem 3. d. A. ausgeschlossen worden ist. Urban, der den Geschäftsbericht erstattete, hob besonders die Unterstützung hervor, die der Verband in der Zeit der größten Not durch den Internationalen Bund der Privatangestellten erhalten hat. Infolge starker Arbeitslosigkeit, des Abbaues bei den Behörden und bei der Privatindustrie ist der Mitgliederstand zurückgegangen. Dennoch war der Verband imstande, einen weiteren Ausbau durchzuführen. Eine eigene Hausdruckerei wurde eingerichtet, die Mitgliederkassette erweitert und ein Erholungsheim an der Ostsee geschaffen, das im Juli den Betrieb aufnehmen soll. Die Gründung der „Freien Angestellten-Gewerkschaft“ in Berlin sei auf Streikigkeiten persönlicher Art zurückzuführen; der Verband sei daher bereit, dessen Mitglieder jederzeit wieder aufzunehmen. Für die gemeinsame Arbeit zwischen IFabund und IAGB. erwartet Urban die Bildung einer Dachorganisation. Auf

# Sozialistische Bücher auf Zeitzahlung!

## BIBLIOTHEK C

- Aug. Bebel; Die Frau und der Sozialismus.
- Wilhelm Bloß; Die französische Revolution von 1789-1804.
- Wilhelm Bloß; Die deutsche Revolution 1848.
- Eduard Bernstein; Ferdinand Lassalle. Eine Würdigung des Lehrers und Kämpfers.
- Eduard Bernstein; Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution.
- Heinrich Cunow; Die Marx'sche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie.
- Franz Diederich; Von unten auf.
- Dr. U. Dodel; Aus Leben und Wissenschaft.
- Friedrich Engels; Der Ursprung der Familie.
- Curt Geher; Drei Verderber Deutschlands.
- Paul Kampfmeyer; Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland.
- Paul Kampfmeyer; Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung.
- Karl Kautskh; Der Ursprung des Christentums.
- Karl Kautskh; Ethik und materialistische Geschichtsauffassung.
- Karl Kautskh; Der Weg zur Macht.

- Karl Kautskh; Die proletarische Revolution.
- Franz Klüh; August Bebel. Der Mann und sein Werk.
- Lissagaray; Die Geschichte der Kommune von 1871.
- Liebknecht's Volksfremdwörter-Buch.
- Gerhard Lütkenz; Deutschlands Außenpolitik und das Weltstaatsystem.
- Franz Mehring; Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters.
- Karl Marx; Das Kapital, herausgegeben von Karl Kautskh.
- Karl Marx; Das Elend der Philosophie.
- Karl Marx; Theorien über den Mehrwert, 2 Bände.
- Karl Marx und Friedrich Engels; Literarischer Nachlaß, 3 Bände.
- Dr. Karl Renner; Ferdinand Lassalle. Auswahl von Reden und Schriften.
- Wilh. Reimes; Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte.
- Joseph Salvioli; Der Kapitalismus im Wertum.
- Karl Vorländer; Volkstümliche Geschichte der Philosophie.
- Karl Vorländer; Die Philosophie unserer Klassiker.
- Mar Winter; Das Kind und der Sozialismus.
- Wilh. Zimmermann; Der große Deutsche Bauernkrieg.

Diese 32 Titel, Gesamtkatalogpreis Mk. 175.— liefern wir zum **Vorzugspreise** von Mk. 140.—, **Katenzahlung**; Anzahlung Mk. 20.—, Rest in 12 Monats-Raten . . . . . je Mk. 10.—.

**Buchhandlung des Lübecker Volksboten, Johannisstr. 46**

# Die Stimme der Jugend

## Den Jungen.

Jung sein, heißt: die Zukunft zwingen, ihre bestimmte Formen geben! Mit sich selbst muß Jugend ringen, will sie bau'n ein statkes Leben!

Jung sein, heißt: für alles Hohe, alles Schöne, alles Freie in sich führen hell zur Höhe der Begeisterung laute Weihe!

Jung sein, heißt: mit starken Händen fest das schwerste Schicksal packen, alles Leiden muß sich wenden, beugt du nicht vor ihm den Nacken!

Jung sein, heißt: des Lebens Pforten zu umranken rot mit Rosen, — heißt: mit Tat und Flammenworten Trost zu reichen Hoffnungslofen!

Jung sein, heißt: die Welt zu heben aus den Angeln, wenn sie rosten, Luft zu streuen, Glück zu geben, alle Seligkeit zu kosten . . .

Jung sein, heißt: im Lebenslenze mitzutun der Menschheit Kriege, jeder Tag reicht neue Kränze, neue Wunden, neue Siege!

Ludwig Lessen.

## Betrachtungen.

Es sind keine, wahre Worte, die Ludwig Lessen schon vor Jahren der Jugend zugerufen hat. Und die noch heute ihre Gültigkeit haben; — haben sie sie noch? — Betrachten wir uns einmal die große Masse der Jugendlichen, sowohl der bürgerlichen wie der proletarischen Jugend. Man kann dann feststellen, daß die Jugend sich bewußt oder unbewußt in Opposition stellt gegen alles was alt ist oder alt heißt. Hierin liegt eine Gefahr für die Jugendbewegung. Angenommen, das Alte ist bekämpfungswert — dann darf es nicht genügen, wenn die Jugend aus einem blöhen Gefühl heraus dieses Alte ablehnt.

Sie muß sich mit diesem Alten vertraut machen. Sie muß durch ihre Kenntnis des Alten das Bewußtsein in sich groß ziehen, dieses Alte jederzeit ersetzen zu können.

Dies wird aber nur der Fall sein, wenn die Jugend sich das für den Kampf mit dem Alten nötige Rüstzeug aneignet. Wenn sie sich geistig mit den uns umgebenden Dingen auseinandersetzt.

Schauen wir um uns! Überall dort, wo Hohlheit und Halbheit herrscht — da ist Zerfall.

Denken wir vier Jahre zurück. Wie haben unsere Freunde von links geachtet: „Wir brauchen keine Bildung, die Bildung, die wir brauchen, kommt uns im Kampf.“ — Und heute Zerfall. — Gewiß, ihr Freunde von links und ihr Freunde unter uns, der Kampf wird uns zu Männern machen, er wird uns zwingen, uns

den Verhältnissen anzupassen. — Aber wir werden beim Siege wieder mit leeren Händen dastehen, wenn wir nicht ernstlich darangehen, das, was uns die Volksschule des wilhelminischen Deutschlands vorenthalten hat, uns auf eigene Faust anzueignen. Wenn es uns nicht gelingt, diesem Sehnen in uns nach neuerem, besserem Menschentum durch die Erweiterung unseres Wissens — und die daraus ohne weiteres entstehende Festigung im Kampfe den Nährboden zu bereiten, dann wird dieses Sehnen ewig ein schöner Traum bleiben.

Denken wir an 1918! Das Volk hatte die Macht in Händen — leider nur in den Händen. Eine Staatsmaschine läßt sich wohl mit Häuten zerhauen — aber nicht mit Fäusten in Gang halten. Mögen wir daran erkennen, daß das alte Bebel-Wort „Wissen ist Macht!“ weit eher zum Motto für kommende Kämpfe geeignet ist, als das viele Reden vom Klassenkampf.

W. J. L.

## Aus Walther Rathenaus Reden.

### Zur Politik.

Man sagt, die Politik verderbe den Charakter. Kleine Charaktere kann sie verderben. Ich sage umgekehrt: Politik verlangt Charaktere.

### Die Führer.

Es ist mir immer verdächtig gewesen, wenn in den letzten Jahren so sehr nach Führern gerufen wurde und es dann immer hieß: Ja, Führer haben wir nicht! Warum haben wir denn keine? Sind wir denn etwa so weit hinter andere Länder zurückgekommen, die alle ihre Führer haben? Nein, hier muß etwas Selbsterkenntnis hinzutreten. Wenn wir immer glauben, daß wir keine Führer haben, so liegt es vielleicht nur daran, daß wir nicht erkennen können, wer ein Führer ist und wer nicht. Das erfordert eine Schulung, und zwar eine demokratische Schulung. Eine Demokratie kann nur bestehen auf Grund einer Kenntnis des Menschen und auf Grund einer wahren Einschätzung und Wertung des Menschen. Frankfurt, 28. Oktober 1921.

## Die Mädchen in der Arbeiterjugendbewegung.

(Aus einem Vortrag von Genossin Dr. Schröder.)

Drei Aufgaben sind für die Mädchen vor allem gegeben. Sie haben in der Arbeiterjugend einmal Persönlichkeiten zu werden, zweitens ein anderes Verhältnis zum männlichen Geschlecht zu gewinnen, als wie man es heute kennt, und weiter ihre hohe Verantwortung als Mütter der kommenden Generation in Bewußtsein zu tragen.

Das Wesen der Persönlichkeit ist eine Sache der Selbsterziehung und Selbstdisziplin. Der Kampf der Frau ist sehr hart; denn unbewußt hat das männliche Geschlecht das Volkstum, den Aufstieg der Frau zu hindern. Alle Aktivität hat man bisher dem männlichen Geschlecht überlassen. Das Interesse der Frauen und Mädchen an Dingen des öffentlichen Lebens muß viel größer werden. Das beste Feld der Erziehung zu solcher Einstellung ist die Jugendbewegung.

Das Verhältnis der Mädchen zum anderen Geschlecht ist vierfach möglich. Es gibt Kameradschaft, Freundschaft, Liebe und Dürrenmum. Die Kameradschaft ist vorhanden bei gleicher Gesinnung und gleichem Kampfziel; sie wird als Freundschaft vertieft durch eine innere Verbindung vom Menschen zum Menschen, die sich

verstarbessgemäß nicht erfassen läßt. Von Liebe kann man sprechen, wenn zu dieser geistigen Verbindung noch körperliche Anziehung tritt; Dürrenmum dagegen liegt vor, wenn nur die körperlichen, rein sinnlichen Momente mitwirken.

Es liegt in Eurer Hand, wie Ihr diese Beziehungen gestalten wollt. Der Frauen Würde ist in Eurer Hand gegeben! Bewahrt sie; sie sinkt mit Euch, mit Euch wird sie sich heben. Jede beachte, daß sie immer für ihre ganze Klasse, für ihre Weltanschauung steht bei allem, was sie tut. Das ist die eindringliche Mahnung an die Mädchen. Der Körper des Mädchens ist den zerrüttenden Einflüssen der heutigen Verhältnisse viel mehr preisgegeben, wie der des Burlesken. Daher gehört Pflege und Schöpfung, Stärkung und Uebung dieses Körpers zu den größten Pflichten der Mädchen. Sie tragen die ungeheure Verantwortung als die späteren Mütter ihrer Kinder. In entscheidender Stelle hat das sozialistische Mädchen später für die Wiedergeburt des Menschentums, das wir heute so darniedergetreten sehen, Sorge zu tragen, und dieser Aufgabe entsprechend muß sie sich auch verantwortlich fühlen.

## Gedanken über das Lernen.

Zehntausende sind nicht auf den absurden Gedanken verfallen, daß der Mensch im Kindesalter, also gerade in der Zeit seines härtesten körperlichen Wachstums und seiner größten geistigen Schwäche, am fähigsten wäre, Wissensstoff aufzunehmen; erst das 16. Jahrhundert, die Zeit des religiösen Fanatismus, gebar diesen unglückseligen Gedanken, von dem wir uns anstrengend nicht mehr freimachen können.

Nicht das Alter von 6 bis 16, sondern das von 16 bis 26 ist das zur Aufnahme von Wissensstoff geeignetste Alter; was Säuglingen nicht lernt, lernt Hans immer noch sehr gut, wenn er die Anlage dazu hat und Interesse dafür bekommt.

Prof. A. Grotjahn.

## Bücher.

Unser Weg. Die Arbeiterjugendbewegung 1923. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin, 56 Seiten, Preis 0,50 Mk. Was dem Parteigenossen, der nicht aktiv in unserer Jugendorganisationen mitarbeitet, als eine erfreuliche geistige Bewegung erscheint, das dokumentiert sich in dem vorliegenden Bericht, den der Hauptvorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands für das Jahr 1923 erstattet, als ein Werk, das allen Schwierigkeiten zum Trotz mit wachem Feuererz von den Jugendlichen aufgebaut wurde. Gering waren die Schwierigkeiten im Jahre 1923 gewiß nicht. Unsere Jugendbewegung aber hat sich tapfer gehalten und emsig weitergebaut. Der Arbeiterjugend-Verlag hat eine ganze Anzahl neuer Bücher, zum Teil in sehr großen Auflagen, herausgebracht. Ebenso war die eigene Einkaufszentrale dem Verband wie den Jugendlichen in den Zeiten der Inflation eine große Erleichterung. Mit Recht ist die Berichterstattung über die Mitgliederbewegung und über die Klassenverhältnisse auf das notwendigste beschränkt und dafür die lebendige geistige Bewegung, mehr zum Ausdruck gekommen. In einem besonderen Kapitel wird berichtet über den 3. Deutschen Arbeiterjugendtag in Nürnberg. Gut reproduzierte Photographien von diesem Jugendtag und von Ferienheimen und Bergen, die der Arbeiterjugend gehören, erhöhen den Wert des schmucken Büchleins und geben ein anschauliches Bild von dem Leben unsere Arbeiterjugend. Anna Geyer.

# Gewaltige Preisherabsetzungen

im Schuhvertrieb „RHEINGOLD“ Breite Str. 42

Beachten Sie die Schaufensterauslagen

## Amtlicher Teil

**Verammlung des Kirchenlages**  
am Freitag, dem 27. Juni 1924, nachmittags 5 Uhr, in der „Reformierten Kirche“, Königstr. 18. (4531)

## Beschluß.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Kühl & Co. in Lübeck wird eine Gläubigerversammlung auf den 1. Juli 1924, nachmittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 anberaumt mit folgender Tagesordnung:

Wideruf der Bestellung eines oder mehrerer Mitglieder aus dem Gläubigerausschuß; Wahl eines oder mehrerer Mitglieder des Gläubigerausschusses; Wahl von Ersatzmitgliedern des Gläubigerausschusses.

Lübeck, den 24. Juni 1924.

Das Amtsgericht, Abt. II.

## Beschluß.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Lübecker Drehmaschinenfabrik G. m. b. H. in Lübeck wird eine Gläubigerversammlung auf den 1. Juli 1924, vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 9 anberaumt mit folgender Tagesordnung: Wideruf der Bestellung eines oder mehrerer Mitglieder aus dem Gläubigerausschuß; Wahl eines oder mehrerer Mitglieder des Gläubigerausschusses; Wahl von Ersatzmitgliedern des Gläubigerausschusses.

Lübeck, den 24. Juni 1924.

Das Amtsgericht, Abt. II.

## Dieserverpachtung.

Am Mittwoch, dem 2. Juli 1924, vormittags 10 Uhr, sollen im Sitzungszimmer des Heil. Geist-Spitals, Gerichtszug 8-14, je ca. 1/2 ha große Dieselparzellen des abgeholzten Schifferlandes auf 8 Jahre verpachtet werden. Bedingungen und Karte liegen im Geschäftszimmer, Fleischhauerstraße 18, Zimmer 8, aus. (4529)

Die Finanzbehörde.

## Oeffentl. Versteigerung.

Am Freitag, dem 27. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, kommen im bezw. vor dem Gerichtshause zur Versteigerung:

Eine große Partie Fleisch- u. Fruchtkonserven; Auto- u. Motorrad-Zubehöre; eine Schreibmaschine, mehrere Schreibtische, 191 Stück Stahlfedern, eine Gieß. Braeck, ein amerik. Seilfährrer, eine Gieß. Braeck, ein amerik. Seilfährrer. Das Gerichtsvollziehamt.

## Nichtamtlicher Teil

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 29. ds. Mts. verstarb unsere treue Kollegin

**Anwine Eichel**

ihrem Andenken. Beerd. am Freitag, dem 27. Juni, 2 1/2 Uhr nachm., Kapelle Bornwerf.

Sie Ortsverwaltung

Ein Mädchen f. leichte häusl. Arbeiten nach dem Lande gesucht. (4522) Zu erf. Bornwerf 41, II. r.

Neue Gasheizungspreisliste zu verkaufen. (4561) Kerkstr. 26 a.

1 n. Motorradverleiher zu verkaufen. (4553) Gmüldenstr. 16 a, I.

**Abfall-Bombons**  
feine süß-saure Mischung  
Pfund nur 55 Pfg.  
1/2 z 30 1/4 z 15 1/2  
E. Christoffensen  
Holstenstr. 42.

**Fahrräder**  
kauft  
O. Störzner,  
Huxstraße 51.

Trauring verloren.  
Beg. Belohn. abzugeben  
Arnimstr. 39b.

Schneiderin empfiehlt sich  
Waisenhoftstraße 28 II. (4542)

## Ganz Lübeck staunt

über meine noch nie dagewesenen billigen Preise

**D-Strümpfe** la. Flor, Ferse u. Spitze verstärkt 55 1/2  
**D-Strümpfe** la. Flor, Doppelsohle u. Hochferse in allen Farben . . . . . 65 1/2  
**D-Strümpfe** prima Seidenflor . . . . . 1.95 Mk  
**H-Socken** . . . . . von 55 1/2 an  
**D-Schlüpfel** . . . . . von 1.55 Mk. an  
**Küchenschürzen** Doppeldruck, beste Qualität. 1.80 Mk.  
**Schürzen** Wiener Form, la. Water, extra weit . 2.75 Mk.  
**Schürzen** Jumperform, la. Water, extra weit . 3.00 Mk.

**Prima kunstseidene D-Strümpfe** . . . . . Mk. 1.50  
**Florstrümpfe** mit Laufm. 3 Paar für zus. Mk. 1.75

**Kinderschürzen, Kindersöckchen** in allen Größen, **Badeanzüge** äußerst billig, **Herren- und Damenwäsche, Kurzwaren** usw. ebenfalls zu entsprechend billigen Preisen.

Trotz dieser ganz enorm herabgesetzten Preise gebe ich bis zum 5. Juli bei einem Einkauf von je Mk. 2.50

je ein Taschentuch zu Nutzen Sie diese Gelegenheit aus!

**Strumpfhaus „UNIDOS“**

Bahnhofstr. 15 Fuhlenhausen 22

**Billige Damen- u. Herrenkonfektion**  
**Gehilfen- u. Jagdwaren**

Elegante Anzüge, Gummimäntel, Sojken, Zoppen, Schlüpfer, Verjüngung, elegante Damenschuhe, schwarze, braune, dunkelbraune, Kniehosen, Pantoffeln usw., elegante Damenmäntel, Blusen, Röcke, Jumper, Strickjacken, Kleiderstoffe, Volles, Kronés, Francke, Augagstoffe, Boffin, Juleit, Gebiots, Keinen, Bettin, Ansticker, Loden u. Rauchfester, Hemden usw. 4534

**Eblers & Reetwisch**  
Sollenerstraße 1 St. Petri 2 u. 4